

# Der Deutsche Metallarbeiter.

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementpreis pro Quartal 1 M.  
Postzeitungsliste Nr. 1844a.  
Anzeigenpreis die 8gespaltene Zeile 40 Pf.  
Telephon Nr. 585

Schriftleitung:  
Duisburg, Seitenstraße 19.  
Schluß der Redaktion: Dienstag  
mittags 12 Uhr.  
Zuschriften, Abonnementbestellungen  
ic. find an die Geschäftsstelle Seiten-  
straße 19 zu richten.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

## Wirtschaftspolitische Umschau.

Den Beweis dafür, daß wir in einer wirtschaftlich sehr guten Zeit leben, führen auch die Jahresabschlüsse unserer Bierfabriken, der Großbrauereien. Der Bierkonsum wird ja von den Schwankungen des Wirtschaftslebens am stärksten getroffen; denn sobald eine Stockung eintritt, geht der Konsum an geistigen Getränken merklich zurück. Das ist eine sehr alte Erscheinung, die schon vor Jahrzehnten in anderem Zusammenhange festgestellt wurde: In Jahren guter Ernte stieg und steigt der Champagnerkonsum in den ostbaltischen Kleinstädten ungeheuer weit über den Gebrauch dieses „edelsten Maß“ in Jahren schlechter Ernte. Aus den Jahresberichten großer Brauereigesellschaften spricht dazu die größte Hoffnungsfröudeigkeit, der gegenüber die zu erwartende Beschneidung der Dividenden durch die kommende Biersteuer für Großbrauereien kaum eine Rolle spielt. Es mag sein, daß die Herren Direktoren ihre Aktionäre nicht gern vor einer schlechten Zeit bange machen. Ein gewisses Urteil über die wirtschaftliche Lage darf man ihnen, deren Betriebe in so hohem Grade unter jedem Zurückgehen des Wirtschaftslebens leiden, wohl zutrauen.

Auch die Hochfinanz ist in bester Stimmung. Die Reichsbank kämpft ihren Kampf gegen den Goldabfluß ins Ausland, in dem sie immer steht, wenn es im Wirtschaftsleben gut geht, weiter. In der letzten Sitzung des Zentralausschusses dieses ausschlaggebenden Geldinstituts des Reiches wurde die Diskontfrage, die Herabsetzung des Zinsfußes, gegen den die Reichsbank Geld gegen Wechsel und sonstige Sicherheiten leiht, besprochen. Es wurde aber betont, daß ein Ermäßigen des Zinsfußes zur Zeit unmöglich sei, weil nicht genug Bargeld vorhanden sei, um alle Wünsche der Industrie zu befriedigen. Auch die Marktberichte lauten fortgesetzt günstig. In der letzten Woche ging ein Bericht aus Oberschlesien ein, nach dem die Beschäftigung der Werke dort ausgezeichnet sein soll. In Walzeisen lägen so starke Nachfragen vor, daß ein Anziehen der Preise zu erwarten sei. Der Handel laufe sehr flott, weil er mit einer günstigen Kaufsaison rechne. Auch die Röhrenwerke erfreuten sich einer starken Beschäftigung, allerdings auf stärkeren Export nach Rumänien hin, wo man gegenwärtig dabei sei, die alten Pölsätze vor dem 1. Januar tüchtig auszurufen.

Vor einigen Tagen sind die Ziffern über den Steinkohlenbergbau im Jahre 1905 herausgekommen. Danach waren auf dem preussischen Steinkohlenbergwerke 1904: 447 064 Arbeiter beschäftigt, 1905 aber 450 034. Die Förderung stieg um 244 094 Tonnen auf 112 999 716 Tonnen, also auf rund 113 Millionen Tonnen. Die Steigerung gegen das Vorjahr beträgt danach noch nicht ein Viertel Prozent. Wenn man aber an den ungeheuren Förderungsausfall nach dem großen Streik denkt, denn wird man auch in diesen Zahlen ein Zeichen einer besonders guten Zeit sehen können. Bezeichnend ist, daß die Braunkohlenförderung im letzten Jahre um 7,48 Prozent gestiegen ist. Daraus geht hervor, daß das Interesse für den Verbrauch von Braunkohlen in der Industrie weiter Kreise zu erfassen scheint.

Die Frage der Erzversorgung der Eisenhüttenwerke scheint doch ernster zu sein, als es die ersten Meldungen darüber vermuten ließen. Die Großindustriellen von Rheinland und Westfalen haben sich nämlich durch die Angst vor einem Erzangel zu einem sehr eigenartigen Schritte veranlaßt gesehen. Wie das Essener Organ der Großindustrie kürzlich mitteilte, wurde die nordwestliche

Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrie im Auftrage der deutschen Fernmanganverbrauchenden Werke bei der russischen Regierung wegen Beschleunigung der Wiederherstellung der Bahnen des Kaukasus vorstellig. Die durch die Revolution unterbrochene Zufuhr von Manganerzen aus dem Kaukasus, die bisher nicht wieder aufgenommen wurde, ruft in Deutschland eine derartige Knappheit von Ferromangan hervor, daß deren Weiterdauer unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen könnte. Man darf dabei natürlich immer mit Inbetracht ziehen, daß das Unternehmertum alle Ursache hat, der Öffentlichkeit gegenüber die Sache so schwarz zu malen wie nur eben möglich. Auf diese Weise erreicht man ja am leichtesten ein Eingreifen der Regierung. Leider aber kann eine Vorstellung der deutschen Regierung bei der russischen nichts helfen, weil Rußland ja selber nicht im Stande ist, die Ruhe im Kaukasus wieder herzustellen. Die Hüttenarbeiter werden jedenfalls gut tun, diese Frage im Auge zu behalten.

Die Aussichten der Maschinenfabriken und Maschinenbauanstalten hat kürzlich der Geheimkommerzienrat Zeug aus Düsseldorf, der neuerdings als Vertreter der Industrie ins neue Herrenhaus berufen worden ist, sich in längerer Rede ausgesprochen. Auch Zeug, dem man als leitenden Vorkämpfer einer der bedeutendsten Maschinenbauanstalten (Daniel und Zeug in Düsseldorf) gewiß ein sicheres Urteil zutrauen kann, berichtet von einer aufsteigenden Richtung, die sich bei den meisten Fabriken sogar in Arbeitermangel äußere. Aber auch er befürchtet, daß die Handelsverträge der Eisenindustrie einen unangenehmen Streich spielen werden.

Die Organisation des Unternehmertums schreitet fort. Kürzlich ist auch ein Verband der Dampfmaschinenfabrikanten gebildet worden. Vorsitzender ist Baurat Dr. Kieppel in Nürnberg.

Von den ausländischen Industrien beansprucht die amerikanische das weitestgehende Interesse, weil dort die großen Truste bestehen, bei deren geschäftlichen Maßnahmen lediglich die Gewalt des Kapitals eine Rolle spielt. Geht es diesen schlecht, dann muß man damit rechnen, daß sie wiederum versuchen werden, in Europa als Konkurrenten der einheimischen Produktion aufzutreten. Neulich hieß es schon, der Stahltrust, der bekanntlich mit nahezu 1 1/2 Milliarden Kapital arbeitet und dem der größere Teil aller nordamerikanischen Stahlwerke gehört, haben größere Mengen Stahlknüppel nach England verkauft. Es war jedoch bloß ein Schreckschuß. Vorläufig nimmt der amerikanische Verbrauch selber alles Erreichbare weg, auch dort sind die Werke auf längere Zeit stark beschäftigt.

Die zurzeit vorliegenden Berichte über die Lage und die Geschäftsergebnisse von industriellen Werken lassen durchweg die Fortdauer des Aufschwungs erkennen.

Die Generalversammlung des Eisenwerks Wülfel bei Hannover beschloß, neun Prozent Dividenden zu verteilen, und das Grundkapital um 79 200 M. zu erhöhen. Die gegenwärtig vorliegenden Aufträge sind um 15 Prozent höher als im Vorjahre.

Die bergisch-märkische Industrie-Gesellschaft in Barmen will 7 1/2 Prozent Dividenden verteilen gegenüber 7 Prozent im Vorjahre. Es handelt sich bei dieser Gesellschaft um eine Gruppe von Kapitalisten, die gemeinsam an allen möglichen industriellen Werken beteiligt sind. Der Geschäftsbericht teilt mit, daß die Durchschnittsdividenden aller Werke, an denen die Gesellschaft be-

teiligt ist, im letzten Jahre von 8,74 Prozent auf 9,29 Prozent gestiegen ist.

Sogar der Düsseldorfener Eisen- und Drahtindustrie geht es nach langjährigem schwerem Niedergange besser. Man will jetzt zur Neuregelung der Geldverhältnisse übergehen und zu dem Ende das Grundkapital von 3 000 000 M. auf 2 100 000 Mark herabsetzen durch Zusammenlegung von Aktien und dann für 1 050 000 M. neue Aktien zum Kurse von 105 Prozent ausgeben.

Die rheinisch-nassauische Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft zu Stolberg hatte 1905 einen Ueberschuß von 2 912 000 Mark gegenüber 2 319 618 M. im Vorjahre. Es soll eine Dividende von 24 Prozent gegen 22 Prozent im Vorjahre erteilt werden.

Die Aktiengesellschaft der Dillinger Hüttenwerke zu Dillingen an der Saar will ihr Grubeneigentum vergrößern und beruft zu dem Ende eine Generalversammlung ein, die die Aufnahme einer Anleihe genehmigen soll.

Das Hasper Eisen- und Stahlwerk, das sich in den letzten 10 Jahren ungeheuer entwickelt hat, hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, das Aktienkapital von 2 500 000 M. auf 4 800 000 M. zu erhöhen. Das Werk soll vergrößert werden und es sollen Anlagen geschaffen werden, durch die die Ausnutzung der Hochofengase in vollkommenerer Weise durchgeführt wird. In Kürze sollen drei neue Hochofen in Betrieb gesetzt werden.

Das Essener Blechwalzwerk Schulz-Knaudt Aktiengesellschaft schlägt die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 Prozent für 1905, 36 Prozent im Vorjahr vor. Von einem Gewinne von 522 814 Mark sollen 180 187 M. zu Abschreibungen verwandt werden.

Das Schmerzenskind der Industrie bleiben noch immer die Erzbergwerke. Die Aktien-Gesellschaft „Zumo“ in Düsseldorf, die ihre Besitzungen im Oberbergischen hat, schloß 1904 mit einem Verlust von 34 209 Mark ab, der sich im Jahre 1905 auf 61 458 M. erhöht hat. Der Erzbergbau hat sich eben in den letzten Jahren auf allerlei schon früher als aussichtslos aufgegebenen Unternehmungen gestützt, die auch jetzt nicht zur Rentabilität gebracht werden können, wenigstens nicht für die Geldgeber. Die Banken scheitern bei den Gründungen natürlich wie immer ihr Schäflein tüchtig.

## Die Lage der Hütten- und Walzwerk-arbeiter vor dem Forum des Reichstages.

Bei der Etatsberatung, wo bei den einzelnen Kapiteln Gelegenheit gegeben ist, Wünsche und Beschwerden vorzubringen, ist auch diesmal ausgiebig Gebrauch gemacht worden. Erfreulicherweise wendet sich das Interesse auch mehr und mehr unfern schwer arbeitenden Hütten- und Walzwerkarbeitern zu.

Unser christlicher Metallarbeiterverband hat seit seines Bestehens sich der Hütten- und Walzwerk- Arbeiter angenommen, umso mehr freut es uns, wenn diese Bemühungen mehr und mehr gewürdigt werden. Den alten Grundsatz: Ein steiler Tropfen höhlt den Stein, findet hoffentlich auch bei diesen Arbeitern Anwendung.

Unser Kollege und Reichstagsabgeordneter Giesberts hatte es übernommen, die Wünsche und Beschwerden der Hütten- und Walzwerk- Arbeiter zu vertreten. Wir lassen im Nachstehenden seine Ausführungen folgen, soweit sie auf die genannten Arbeiter Bezug haben:

„Eine andere Frage, die in jedem Jahre in diesem hohen Hause sowohl durch Anträge vertreten, wie auch in der Debatte erwähnt wird, ist die

#### Verkürzung der Arbeitszeit

resp. die Einführung des Maximalarbeitstages. Der Herr Staatssekretär hat selbst zugegeben, daß die Frage im allgemeinen spruchreif ist, und in der Tat ist es gar nicht einzusehen, warum die Gesetzgebung zurückzusehen soll, z. B. vor der Festlegung eines allgemeinen zehnstündigen Maximalarbeitstages für die gewerblichen Arbeiter. In allen einigermaßen anständigen ordnungsmäßigen Betrieben wird schon heute nur noch 10 Stunden gearbeitet, wofür die gewerkschaftliche Bewegung seit Jahr und Tag hat kämpfen müssen, und zum Teil hat sie schon eine niedrigere Arbeitszeit erreicht. Es ist längst erwiesen, daß mit der Verkürzung der Arbeitszeit nicht die Produktion als solche zu sinken braucht, sie kann umgekehrt sich sehr wohl steigern. Die Verkürzung der Arbeitszeit wird vor allen Dingen dem Arbeiter gestatten, sich mehr zu erholen, seine Kräfte zu sammeln zu neuer Arbeit, ihm ermöglichen, seine Bildung zu erweitern und auch Anteil zu nehmen an den Erfolgen der geistigen Kultur unserer Zeit. Wie heute aber z. B. in der schweren Eisenindustrie, wo die 12-, 13-, 14stündige Arbeitszeit mit 24stündiger Mühseligkeit noch gang und gäbe ist, wie da die Arbeiter, die derartig körperlich abgemüdet sind, wenn man in den Verjammungen zu ihnen kommt, sie den Eindruck vollkommener erschöpfter Menschen machen (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), wie die sich geistig fortbilden sollen, ist mit ein Rätsel.

Auch aus einem anderen Grunde müssen wir den überlangen Arbeitszeiten einen gesetzlichen Riegel vorziehen. Der Arbeiter soll Zeit und Muße gewinnen, auch in dem Kreise seiner Familie sich zu erholen,

sein Familienleben zu pflegen.

Das alles sind Gründe, die hundertmal genannt worden sind, über die es Berge von Literatur gibt. Ich meine, hier wäre für unser arbeitsstatistisches Amt eine dauerhafte Aufgabe. Bisher sind die verschiedenen Berufsweige im mittleren und kleinen Gewerbe, Metzgerei, Bäckerei, Handelsgewerbe, Gastwirts-gewerbe usw., Gegenstand statistischer Untersuchungen gewesen. Ich erkenne durchaus an, daß dies notwendig war, viel notwendiger als andere Fragen; wir erkennen auch durchaus die Leistungen auf diesem Gebiete an; es ist gewiß nicht leicht, in diesem dunklen Gebiet des Kleingewerbes einmal Licht zu schaffen; aber man soll vor allem auch die Großindustrie nicht aus dem Auge verlieren. Die sozialdemokratische Fraktion hat uns eine Resolution unterbreitet; eine ähnliche, im Wortlaut fertige hätte ich heute unterbreitet, wenn es nicht vorgelesen worden wäre. In der Resolution werden vor allen Dingen Erklärungen über die Arbeitszeiten und die

gesundheitlichen Verhältnisse in den Walz- und Hüttenwerken

verlangt. Ich kann dieser Resolution nur zustimmen (Bravo! links) und ich kann Ihnen mitteilen, daß

gerade unser christlicher Metallarbeiterverband

auf seiner letzten Generalversammlung nach einer eingehenden Erörterung der Lage der Walz- und Hüttenarbeiter einen entsprechenden Entschluß gefaßt und eine Resolution angenommen hat, die sich im wesentlichen mit den Forderungen deckt, welche in dieser Resolution niedergelegt sind. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten). Ich gestatte mir — mit Erlaubnis des Herrn Präsidenten — diese Resolution vorzulesen: Die Generalversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes verlangt:

1. die reichsgesetzliche Einführung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages, unter gleichzeitiger Festsetzung der Höchstgrenze der in Ausnahmefällen zulässigen Ueberstunden;
2. für diejenigen Feuerbetriebe, bei denen eine Unterbrechung des Produktionsprozesses vorab nicht möglich ist, sowie für die gesundheitsschädlichen Gemischen Industriebetriebe soll durch Reichsgesetzgebung oder durch Verfügung des Bundesrats die achtsündige Arbeitszeit eingeführt werden;
3. neben der reichsgesetzlichen Regelung betrachtet die Generalversammlung es als eine der vornehmsten Pflichten des Verbandes, überall dort, wo angängig und notwendig, die Festsetzung der Dauer der Arbeitszeit nach Bezügen anzustreben und durch Tarifverträge, in welchen auch die Lohnfrage entsprechende Berücksichtigung finden muß, festzulegen.

Meine Herren, ich wünsche dringend, daß dem Wunsche der Metall- und Hüttenarbeiter nach dieser Richtung Rechnung getragen würde. Es wäre bei dieser Gelegenheit vor allen Dingen wohl auch zu

erwägen, ob heute wirklich noch ein Bedürfnis besteht, die Frauenarbeit in den Nebenbetrieben der Walz- und Hüttenwerke und der Zinkwerke zuzulassen. Ich bin für meine Person der Ansicht, daß die Frauenarbeit — wenn sie auch nicht mehr in so weitem Umfange vorkommt — dort überflüssig ist, und daß es im Widerspruch steht mit dem ganzen Sinne unserer sozialen Gesetzgebung, wenn wir sie bis heute noch zugelassen haben. (Sehr richtig! in der Mitte und bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren, gerade in den Walz- und Hüttenwerkbetrieben klagen die Arbeiter ganz besonders auch darüber, daß ihnen nicht die entsprechende Sonntagsruhe garantiert wird. Ich gebe zu, daß es in den ununterbrochenen Betrieben besonders wenn unvorhergesehene Reparaturen vorkommen, schwer ist, den Betrieb stets so einzurichten, daß Sonntags möglichst wenig gearbeitet wird; aber wo eine ununterbrochene Arbeit notwendig ist, da lassen sich die Wechselschichten wohl so einrichten, daß die Arbeiter nicht in jeder Woche 70 bis 75 Stunden Arbeit zu leisten haben (Sehr richtig! in der Mitte und bei den Sozialdemokraten), sondern daß jedem Arbeiter in jeder Woche ein ununterbrochener Ruhetag von mindestens 36 Stunden garantiert wird. Bei gutem Willen kann der Schichtenwechsel so erfolgen, daß das möglich ist.

Wir haben in diesem Hause schon des öfteren die schwere, aufreibende Arbeit der Bergarbeiter besprochen; ich glaube aber, daß die Hütten- und Walzwerker, speziell die Arbeiter in den Feuerbetrieben eine kaum minder gefährliche und mühsame anstrengende Arbeit haben, als die Bergarbeiter. Dies ist zu berücksichtigen, hier die Gesundheit zu schützen, ist eine wichtige Aufgabe der Gesetzgebung. Gerade in diese Betriebe kommen vielfach die ungebrochenen Kräfte vom Lande hinein, baumstärkliche Menschen; wenn man aber diese Leute nach zehnjähriger Arbeit in den Betrieben wieder sieht, dann erkennt man sie nicht wieder. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. — Hört! hört! in der Mitte.) So ungeheuer reißt diese Arbeit die Leute auf! Darum sollte die Untersuchung auf diesem Gebiete recht eingehend sein. Man verweist allerdings darauf, daß diese Arbeiter auf einen entsprechenden höheren Lohn beziehen. Gewiß, meine Herren, die Walz- und Hüttenwerkarbeiter haben höhere Löhne als z. B. die Textilarbeiter. Aber ich bitte Sie, nur einen Augenblick zu bedenken, welche eine Zufuhr von Nahrung ein Arbeiter haben muß, der unausgesetzt 12 Stunden in diesen schlecht ventilierten heißen Räumen bei schwerster körperlicher Anstrengung verweilt, um halbwegs seine Arbeitskräfte aufrecht zu erhalten. (Sehr richtig! in der Mitte und bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren, die Ernährung eines Feuerarbeiters und die Ernährung eines Hüttenarbeiters, das ist ein großer, fundamentaler Unterschied, und dementsprechend sowohl bezüglich der Ernährungsfrage als auch bezüglich der schweren Arbeit kann hier der Lohn entsprechend höher gestellt werden, ja er muß höher gestellt werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die gesetzliche Fürsorge ist aber auch deshalb schon in diesen Betrieben notwendig, weil erfahrungsgemäß die Arbeiterorganisationen gerade auf diesen Gebieten am allerwenigsten Erfolge bisher erreichen konnten. Unsere Gewerkschaftsbewegung hat in der kleinen und mittleren Industrie, allerdings nach heftigen Kämpfen, allmählich es dahin gebracht, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einigermaßen zweckentsprechend durch Tarifverträge geregelt werden, und daß auch hier das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter gesichert ist. Nur in der Großindustrie ist es bisher nicht möglich gewesen. — Ich komme auf diesen Punkt noch später zurück. — Vorherhand aber ist es tatsächlich den Arbeiterorganisationen unmöglich, durch den gewerkschaftlichen Kampf im Augenblick die Missetände zu beseitigen. Dann wäre es Pflicht der Gesetzgebung, hier einzugreifen. (Sehr richtig! in der Mitte und bei den Sozialdemokraten.) Ich glaube auch, daß, abgesehen von einer Reihe Ausnahmen im großen und ganzen wohl die vernünftig geleiteten Werke in dieser Beziehung entgegenkommen zeigen werden. Der Fehler ist gewesen, daß gerade in den Walz- und Hüttenwerkbetrieben wohl infolge der anstrengenden Arbeit die Arbeiter ihren eigenen Interessenfragen gegenüber ungeheuer gleichgültig waren. Wir haben die Erfahrung gemacht in unserem christlichen Metallarbeiterverband, daß wir dort, wo es uns gelungen ist, die Leute zu organisieren, durch friedliche Vorsetzungen die Werkbesitzer wenigstens zu einigen Zugeständnissen bewegen konnten. Aber wenn das auf den Hütten möglich ist, wo die Arbeiter organisiert sind, muß es auch möglich sein in denen, wo sie noch nicht organisiert sind. (Sehr richtig! in der Mitte.)

Öffentlich ziehen unsere Hütten- und Walzwerker aber auch die nötigen Konsequenzen, daß ohne Organisation ein Aufsteigen der Arbeiter-

klasse nicht möglich ist. Die Lösung muß darum heißen: hinein in den christlichen Metallarbeiterverband.

#### Sonntagsruhe in den Zinkhütten.

Zu den Verbesserungen, welche der christlich-soziale Metallarbeiterverband für die Zinkhüttenarbeiter erstrebt, gehört neben der Lohnfrage und Reformen in hygienischer Beziehung die Forderung nach einer erweiterten Sonntagsruhe. Wird der Arbeiter in den Zinkhütten durch die den Geist tödende Beschäftigung, durch die große Hitze in den Hüttenräumen durchschnittlich 30—35 Grad, dazu die die körperliche Gesundheit ruinierenden Dämpfe, besonders stäubig, so wird dies noch bedeutend verschlimmert durch die ununterbrochene Sonntagsarbeit.

Sogar an den höchsten Feiertagen, Ostern, sowie Pfingsten und Weihnachten geht der Zinkhüttenbetrieb ungestört weiter. Um wenigstens an diesen drei höchsten Feiertagen ein Stilllegen der Betriebe zu erreichen, wurde voriges Jahr vom christlich-sozialen Metallarbeiterverbande eine Petition an den deutschen Reichstag eingereicht, welche wegen des plötzlichen Schlußes des Reichstages in der vorigen Session nicht mehr zur Verhandlung kam. Bei der diesjährigen Eröffnung des Reichstages ist die Petition sofort wieder erneuert worden und in der Sitzung der Petitionskommission vom 14. Februar zur Verhandlung gelangt.

Herr Abg. Macken, welcher bereits früher für die Verordnung zum Schutze der Bleihüttenarbeiter tätig war, befürwortete mit Nachdruck und mit Sachkenntnis den in der Petition niedergelegten Wunsch der Zinkhüttenarbeiter. Er wies darauf hin, wie bei Kohlenmangel oder Mangel an Arbeiter die Zinköfen wiederholt stillgelegt worden seien, bei dem vom christlich-sozialen Metallarbeiterverbande auf der Zinkhütte Münsterbusch im Jahre 1904 geführten Streik hätten die Zinköfen 14 Tage stillgelegen und könnten deshalb technische Schwierigkeiten nicht mehr geltend gemacht werden. Und selbst wenn dies vereinzelt und in geringem Maßstabe noch der Fall sei, so gebe es eben Dinge, bei denen Leben, Gesundheit und ideale Güter des Menschen in Frage kommen und hierbei müssen kleine Bedenken unberücksichtigt bleiben.

Die Petition gelangte in der Kommission mit großer Majorität zur Annahme, und steht zu erwarten, daß nunmehr bald gesetzlich die Sonntagsruhe wenigstens an den höchsten Feiertagen festgelegt wird. Der christlich-soziale Metallarbeiterverband kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, dieser berechtigten Forderung der Arbeiter Geltung verschafft zu haben.

Es sei auch an dieser Stelle dem Herrn Reichstagsabgeordneten Macken unsere Anerkennung dafür ausgesprochen, daß er in bereitwilligster Weise seinen parlamentarischen Einfluß zu Gunsten der Petition verwendet hat.

Den Zinkhüttenarbeitern mögen dieser Erfolg des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes zeigen, wie derselbe zu Gunsten der Hüttenarbeiter tätig ist. Pflicht aller Zinkarbeiter ist es, durch treues Festhalten am christlich-sozialen Metallarbeiterverbande und Werbearbeit für denselben mitzuarbeiten, um mit Hilfe der Organisation auch den sonstigen Missetänden abzuwehren, unter denen die Zinkhüttenarbeiter heute noch zu leiden haben.

Darum hinein in den christlich-sozialen Metallarbeiterverband.

#### Beschäftigung im Kleineisengewerbe.

Während die Berichte vom Eisengewerbe starke Beschäftigung und steigende Preise erkennen lassen, will das Geschäft im Kleineisengewerbe sich nur langsam heben, und zwar zeigt sich dieser Aufschwung vorerst in der vermehrten Beschäftigung. Wesentliche Preisauflösungen, die zu den sonstigen steigenden Rohstoffpreisen im Verhältnis stehen, konnten, wie die Köln. Volksztg. schreibt, bisher nicht durchgeführt werden; es sei denn, daß es sich um „Monopol-Artikel“ einzelner Firmen oder um Aufträge des Auslandes handelt. Das Ausland ist noch immer ein rager Besteller, und zwar umfassen seine Aufträge nahezu alle Gebiete des Kleineisengewerbes. Die kommenden Zollverträge spielen dabei natürlich die Hauptrolle; das Ausland will zu den jetzigen Tariffüssen noch möglichst viel eindecken, und auch das Kleineisengewerbe bemüht sich, das Geschäft mit neuen Handelsverträgen nicht daher unvermeidlich sein dem Auslande aus diesem Gesichtspunkte heraus zu (in der Ausfuhr nach der Schweiz macht er sich schon

beleben. Ein Rückschlag nach dem Inkrafttreten der jetzt fühlbar), und so bleibt nur zu wünschen, daß die starke Beschäftigung im Inlande sich weiter auf ihrer Höhe hält, um für den kommenden Ausfall einigermaßen einzutreten. Auf der anderen Seite ist aber auch festzustellen, daß die vermehrte Beschäftigung im Kleinereisengewerbe auf den verstärkten Bedarf des Inlandes zurückzuführen ist. Ein wirtschaftlicher Aufschwung greift in alle Zweige des Erwerbslebens über; der geldliche Erfolg ist jedoch verschieden. Das Großgewerbe steht im Zeichen der Syndikate; es vermag daher Preiserhöhungen durchzusetzen. Anders ist es im Kleinereisengewerbe, wo der Gedanke an Zusammenschluß bei der Vielseitigkeit und der großen Zahl der Betriebe nur schwer Eingang findet, und wenn es heißt, daß diese oder jene Gruppe des Kleinereisengewerbes angesichts der gesteigerten Rohstoffpreise ebenfalls zu einer Preiserhöhung geschritten ist, so ist diesem Beschlusse nur dann ein praktischer Wert beizumessen, wenn die vereinbarten Preise nicht von anderen Firmen unterboten werden. Das ist aber in den meisten Fällen der Fall.

Was die einzelnen Zweige des Kleinereisengewerbes anbelangt, so haben die Solinger WaffenhHersteller größere Aufträge von Heeresverwaltungen vorliegen, welches die Beschäftigung der Werke auf längere Zeit hochhält; auch die Messerherstellung geht flott. Die Schmittschuhhersteller hatten und haben noch unter dem milden Wetter zu leiden; die Bestellungen gingen in geringem Umfange ein, da bei den Zwischenhändlern noch Vorräte lagern, die bei dem Fehlen von Frost sich nur langsam lichten. Einigen Ersatz bieten die Bestellungen des Auslandes; doch ist die Beschäftigung der Fabriken kaum regelmäßig. In Remscheid beurteilt man die Lage verschieden. Einige Fabriken erfreuen sich starker Beschäftigung; andere Unternehmungen des Kleinereisengewerbes können dagegen kaum genügend Aufträge hereinnehmen, um den Betrieb voll zu betreiben. Klagen über unzureichende Verkaufspreise, welche durch die erhöhten Lohnansprüche der Arbeiter bedingt sein sollen, treten auch hier auf. Regal beschäftigt sind die Selbstheilighäuser Schloß- und Riegelabriken; ihnen liegt genügend Arbeit auf mehrere Monate hinaus vor. Die Hochpreise sind hier andauernd gestiegen; namentlich Messing und Blech sind merklich teurer im Preise. Im Monat Dezember hat eine Versammlung von Schloßherstellern und Eisengießereien beschlossen, die Verkaufspreise um 5 Proz. zu erhöhen. Seitens der Vereinigungen ist jedoch ein Preisausschlag seit längerer Zeit nicht erfolgt; insolge dessen sind die Preise auch in der Schloßherstellung vielfach gedrückt. Die Fabriken, welche Baubeschlagteile herstellen, berichten von starker Beschäftigung, da angesichts der milden Witterung die Bautätigkeit Unterbrechung kaum erfahren hat und die für das Frühjahr in Aussicht stehende starke Bautätigkeit schon jetzt in dem Eingang zahlreicher neuer Bestellungen sich bemerkbar macht. Die Aussichten über die Preise sind hier verschieden; Klagen über ungenügende Ergebnisse stellen sich sehr häufig ein, und die vermehrte Beschäftigung vermag an diesem Uebel nichts zu ändern. Auch in der Werkzeugherstellung ist viel zu tun; teilweise vermögen die Fabriken die Aufträge nicht so schnell auszuführen, wie verlangt wird. Man glaubt, daß die stotte Beschäftigung anhalten wird.

Im übrigen lassen sich die vorstehenden Bemerkungen über das Geschäft in Baubeschlagteilen auch auf die Werkzeugherstellung beziehen. Die Feilenfabriken sind angesichts des starken Bedarfes der Gewerbe flott mit Aufträgen versehen. In der Schraubenherstellung versucht man die sehr günstige Lage durch Herabsetzung der Rabattsätze sich zunutze zu machen, die um so mehr ermäßigt werden, als die Rohstoffpreise steigen. Die vorliegenden Aufträge sind fast bei allen Werken sehr ansehnlich. Das gleiche gilt von den Messerfabriken, wo die Vereinigung auf bessere Preise hin arbeitet und auch Erfolge erzielt hat.

Von der übrigen Kleinereisengewerbeherstellung läßt sich im allgemeinen Günstiges berichten; sie ist durchschnittlich gut beschäftigt, vermag aber ausreichende Verkaufspreise nicht überall zu erzielen. Im übrigen sollen zur Beurteilung der Lage einige Sätze aus einem Schreiben wiedergegeben werden, das eines der größten Werke — die Firma Junck und Qued in Hagen — jüngst an seine Kundschaft versandte. Dort heißt es unter anderem: „Starke Aufträge aus dem Auslande erhöhen die Beschäftigung. Es wird sich zeigen müssen, ob der Aufschwung, namentlich in Amerika, in der Lage ist, die augenblickliche rege Tätigkeit überall für einige Zeit aufrechtzuerhalten, oder ob schon mit dem Eintreten

der erhöhten Zollsätze des Auslandes am 1. März die Zurückdrängung vieler Fabrikate auf den deutschen Markt einen Rückschlag der Preise und damit die alte Not auf dem Gebiete der Walz- und Fertigerzeugnisse aufs neue hervorruft. Jedenfalls ist bei dem fieberhaft betriebenen Ausbau der Anlagen im Auslande die Zeit klar voranzusehen, wo die deutsche Ware von den durch die erhöhten Zollsätze geschützten ausländischen Märkten ausgeschlossen und ein wilder Preiskampf im Inlande der deutschen Gewerbetätigkeit schwere Wunden schlagen wird.“

### Eine Schauerfahrt

tisch der „Regulator“, Organ des Gewerkevereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunker) seinen Lesern auf. Nach ihm sollen in Duisburg-Saar christlich organisierte Arbeiter einem Hirsch-Dunkerischen Gewerkevereinsmitglied blutig geschlagen haben. Der Tatbestand ist kurz folgender: In einer Wirtschaft suchte ein Hirsch-Dunkerischer mit anderen Gästen, worunter sich auch christlich organisierte befanden, fortwährend Handel anzufangen. Derselbe trieb es sogar so toll, daß ihm der Wirt zweimal das Lokal verweisen mußte. Derselbe kam aber immer wieder zurück. Um aber seinen Rachebist zu kühen, faßte er draußen vor dem Lokal Post und lauerte zwei Stunden, bis die übrigen das Lokal verließen. Derselbe versuchte sogar durch den Hausbesitzer die anderen Gäste herausfordern zu lassen. Als die Kollegen, welche durch den Wirt gewarnt waren, durch eine andere Tür aus der Wirtschaft traten, kam derselbe auf einen Kollegen zu und schlug denselben mit einem Schlüssel ins Gesicht, daß er mehrere Meter zurücktaumelte. Ein unorganisierte Arbeiter trat nun dazwischen, um den christlichen Kollegen vor weiteren Mißhandlungen zu schützen. Daß dieser Hirsch-Dunkerische Noviz dann von dem unorganisierten Arbeiter eine tüchtige Portion ungebrauter Mische verabreicht wurde, war in diesem Falle wohlverdiert.

Oder glauben die Hirsch-Dunker, die anderen sollten sich menschlungs überfallen lassen und die Hände in der Tasche behalten. Mag Herr Cicill zuerst seinen Leuten Gesittung beibringen, wie es sich gesitteten Menschen ziemt, über die christlichen wird er sich dann nicht zu beklagen haben. Im übrigen werden die Gerichte hierüber das letzte Wort zu sprechen haben.

Wie nun Herr Cicill, der Verfasser des Artikels im „Regulator“, hieraus einen Ueberfall seitens der „Christlichen“ konstruieren kann, ist geradezu unerhört. Auf eine Unwahrheit mehr oder weniger kommt es diesen Leuten nicht an. Jedes Mittel ist ihnen recht, die christlichen Gewerkschaften zu verleumdern.

### Hirsch-Dunkerische Wahrheitsliebe

a la „Westdeutsche Abendpost“ und „Regulator“

Obgenannte Zeitungen scheinen sich sehr über eine in einer Versammlung des evangelischen Arbeitervereins Essen-Nord gegen zwei Gewerkevereinsstimmen angenommene Resolution, aufzuregen. Derselbe hatte folgenden Wortlaut:

„Die Mitgliederversammlung erklärt sich voll und ganz mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie erkennt an, daß es unerlässlich notwendig ist, daß die Arbeiter sich wirtschaftlich organisieren; lehnt aber den Eintritt in die sogenannten „freien“ (sozialdemokratischen) Klassenkampfvereine grundsätzlich ab. Des weitern kann Versammlung den Eintritt in die freisinnigen Hirsch-Dunkerischen Verbände auch nicht gutheißen, weil dieselben doch nur eine Vorfrucht der Sozialdemokratie gewesen und noch sind. Dies bestätigt der „Regulator“ (Organ der Hirsch-Dunkerischen Maschinenbauer), indem er schreibt, daß bei Wahlen die meisten Mitglieder sozialdemokratisch wählen. Deswegen erwartet Versammlung, daß die Mitglieder sich nur den christlichen bzw. nationalen Gewerkschaften anschließen; denn nur dort werden christlich-nationale Ideen gepflegt.“

Zur Beruhigung der Hirsch-Dunkerischen Blätter mag nebenbei noch Erwähnung finden, daß der evang. Arbeiterverein Solingen sich auf denselben Standpunkte stellte und obige Resolution einstimmig annahm.

Zur Kennzeichnung der „Westdeutschen Abendpost“ und des „Regulator“ sei kurz mitgeteilt, daß beide Blätter nur den ersten Teil der Entscheidung veröffentlichten, den anderen Teil aber, der anfängt

mit den Worten: „Dies bestätigt der Regulator usw.“ einfach den Lesern vorenthielt. Wahrscheinlich aus Gerechtigkeits- und Wahrheitsliebe! Wenn der „Regulator“ doch selbst in Nr. 1 Jahrgang 1906 zugibt, daß bei politischen Wahlen die meisten Mitglieder sozialdemokratisch wählen, dann — ja dann hat man doch keine Ursache, sich darüber aufzuregen, wenn das, was ist, auch offen ausgesprochen wird, nämlich: „daß die Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften eine Vorfrucht der Sozialdemokratie gewesen und noch sind.“

Bezüglich der evang. Arbeitervereinsbewegung kann man nur sagen: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns Taten sehen.“ Es ist wahrlich an der Zeit, daß die Leitungen der Arbeitervereine sich darüber klar werden und feststellen, in welchen Gewerkschaften für christlich-nationales Empfinden Raum und Freiheit ist. Wer die Gewerkschaften kennt, weiß, daß nur in den christlichen Gewerkschaften christlich-nationale Ideen gepflegt werden.

Darum auf zur Tat! Wie ein Mann sollen sich die Mitglieder der konfessionellen Arbeiter-, Gesellen- und Jünglingsvereine den christlichen interkonfessionellen Gewerkschaften anschließen. R.

### Die Streiks im Monat Dezember 1905.

Lebhaft wie der Beginn und Verlauf des Streikjahres 1905 war auch sein Ende. Wurde zu Anfang des Jahres die russische Streikbewegung noch von dem Umfang der deutschen überholt, so fällt im Monat Dezember der erste Platz in der internationalen Streikstatistik ganz allein Rußland zu. Wiederum wie schon öfter im Jahre 1905 wurde der Generalstreik proklamiert; in Petersburg allein streikten am 23. Dezember ca. 82 000 Arbeiter, die den Fabrikinspektionen unterstehen. In den Putilm-Werken waren 12 000 Mann ausständig. In Moskau begann der Generalstreik schon am 21. Dezember und umfaßte bei seinem Beginn ca. 50 000 Arbeiter. In den Elektrizitätswerken wurde gefeiert, der Eisenbahnverkehr konnte nur zu einem geringen Teil durch Militärpersonal aufrecht erhalten werden, der Post- und Telegraphenverkehr stockte ganz; die Druckereien schlossen sich gleichfalls dem Ausstand an. Außer in den beiden Hauptstädten des Landes wurde noch vor allem in den Städten Charlow, Odessa, Kiew, Kiewal, Wilna, Radom und im Kaukasus der Generalstreik begonnen. Durchweg waren die Eisenbahngestellen an den Ausständen beteiligt.

So umfangreich wie die russische Streikbewegung, die zum überwiegenden Teil aus politischen Motiven eine so gewaltige Ausdehnung gewann, waren zwar die Arbeitsfreitigkeiten in anderen Industrieländern nicht, immerhin wurde in den meisten Ländern im Dezember lebhafter gestreikt als im gleichen Monat früherer Jahre. Die Wahnahme der Streikbewegung, die regelmäßig vom November auf Dezember eintritt, war bedeutend geringer als im Jahre 1904. In Deutschland, Frankreich und England zusammen gewonnenen begannen im Dezember 1905 87 Streiks gegen 61 im Dezember 1904. Im November 1905 waren es 106 gewesen. In England und Frankreich, für welche Länder die Zahl der Beteiligten schon ermittelt ist, wurden im Dezember 1905 15 062 Streikende gezählt gegen 3940 im Parallelmonat 1904 und 26 497 im Monat November.

In England wies der Bergbau die stärkste Streikbewegung auf; von den 15 im Dezember neu begonnenen Streiks entfielen allein 6 auf den Bergbau. Der Verlust an Arbeitstagen betrug bei allen im Dezember begonnenen und fortwährenden Streiks 198 800 Tage gegen 169 800 im November und 46 900 im Dezember 1904. Das Ergebnis der im Dezember beendeten Streiks war für die Arbeiter ungünstig; sie verzeichneten nur fünfmal einen Erfolg, während sechsmal der Streik zu Gunsten der Arbeitgeber erledigt wurde.

Die Streikbewegung in Frankreich im Dezember überholte die des Vorjahres bei weitem. Die Zahl der Streiks wuchs sich um annähernd das Dreifache. Das größte Feld der Arbeitsfreitigkeiten war diesmal Paris. Dem Streik der Erdarbeiter, der noch immer fortwauerte, gesellte sich der Streik von fast zweitausend Handlungsgesellen zu, der sich auch auf einige andere Städte erstreckte.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika war die Streikbewegung im Dezember nicht so lebhaft wie in den europäischen Ländern. Im November verlangten die organisierten Diamantarbeiter die Einführung eines Akkordtarifs für sämtliche Diamantarbeiter mit Ausnahme der Schneider.

Da von allen Arbeitgebern nur einer sich weigerte, die Forderungen anzuerkennen, wurde im Betrieb die Arbeit niedergelegt.

### Streikbrecher gefürcht.

Von Dillmen wird uns folgendes Schreiben zugesandt:

H. W. Ortman

Elfensteiner und Maschinenfabrik

Osnabrück

Querschstraße.

Osnabrück, den 4. Febr. 1906.

Fernsprech-Anschluß Nr. 67.

Wertes Kollege!

Im Besitze Deiner Karte teile ich Dir im Auftrage obiger Firma mit, daß Du sofort als Druckform hier eintreten kannst. Doch muß ich Dir mitteilen, daß hier einige Former seit einigen Jahren im Auslande befinden, um die Wiedereinstellung eines wegen mehrtägigen Bummels entlassenen Formers zu erzwingen. Diese Forderung der Streikenden wird niemals nachgegeben werden. Wenn Du hier arbeiten willst, Kollege, komme nach hier, schreibe mir aber sofort, an welchem Tage und mit welchem Zuge Du hier eintreffen wirst. Solltest Du sofort nach Eintreffen dieses Schreibens kommen, dann schicke ein „Telegramm“, mit welchem Zuge Du von Dillmen abfährst. Die Telegrammgebühren und Fahrgehalt bekommst Du vergütet. Hier wird in Lohn gearbeitet, und kannst Du je nach Leistung 5-8 Mark bei 10stündiger Arbeitszeit verdienen. Hast und Logis innerhalb der Fabrik, zehn Kollegen wohnen schon hier, die anderen gehen nach ihrer Wohnung. Für dauernde Arbeit wird Dir garantiert. Auch wird Dein Name außer dem Prinzipal keinem bekannt. Wenn Du dann in späterer Zeit Dich mal wieder verändern willst, weiß keiner, daß Du hier gearbeitet hast. Da wir Dich nicht persönlich kennen, nimm eine Zeitung und mache Dir davon eine Kollie; diese Kollie trägst Du dann in der Hand, wenn Du in Osnabrück aussteigst. Ich hole Dich mit geschlossenen Wagen vom Bahnhof ab, dann bekommt Dich keiner zu sehen. Also Kollege, schicke Telegramm mit welchem Zuge Du hier ankommst. Im Auftrage meiner Kollegen grüßt Dich

Mit kollegialen Glück-Wunsch!

G. Ferber,

Former bei Firma H. W. Ortman, Osnabrück.

Der betreffende Kollege ist trotz der Ehrenreuegeänge nicht auf den Heim gegangen, Der Herr Ferber dürfte sich indes sehr irren, wenn er glaubt, geschlossene Droschken schützen vor der Öffentlichkeit.

### Paßt auch anders wo!

Anlässlich der Schandtata, die am 27. Januar in Oberhausen von sozialdemokratischen Gewerkschaften an christlichen Arbeitern verübt wurde, schreibt die „Neue Augsburgische Zeitung“, eine christliche Tageszeitung, den Egoisten und Schlafmützen im christlichen Lager folgendes ins Stammbuch:

Heute ist leider noch die Zahl der christlich-organisierten Arbeiterschaft eine kleine, der Kampf gegen den Gegner um so schwerer. Das trifft mehr wie vielleicht in einer anderen Stadt Bayerns für Augsburg u. Umgebung zu. Es ist kein Ruhmesblatt für die christlich gesinnte Arbeiterschaft unserer Industriebezirke, daß sie sich bis jetzt so wenig um die christlichen Gewerkschaften gekümmert, daß sie mit ihrer Nachlässigkeit und unangebrachten Egoismus nur die Position der Gegenrichtung gefährdet hat. Eine Schmach ist es jedoch, daß schon so mancher christlich gesinnte Arbeiter statt der christlichen sich einer Gegenorganisation angeschlossen hat. Ob Vorgänge wie am 27. Januar ihnen nicht ein Gefühl der Scham emporschicken lassen? Offen muß es auch, so schreibt man uns aus den Kreisen der christlichen Gewerkschaften, einmal ausgeprochen werden, daß man im christlichen Lager viel vernachlässigt, in Bezug auf die gewerkschaftliche Organisation der christlichen Arbeiter schwer gesündigt hat. In dem kleinen Häuflein christlicher Gewerkschaftler herrscht oft der tiefste Gram, oft auch gerechte Empörung, wenn sie es ansehen müssen, daß Leute aus christlichen Vereinigungen hartnäckig den Beitritt zu den christlichen Gewerkschaften mit den albernsten Begründungen verweigern, andere sogar mehr zu den Gegnern halten, andere, und leider allzu viele, in unmännlicher Unterwürfigkeit nicht einmal den Mut besitzen, von ihrem Koalitionsrechte Gebrauch zu machen, geschweige von denen

zu reden, die sich soweit erniedrigt haben, obgleich sie Mitglied eines konfessionellen Vereines sind, gleichzeitig aber auch als Mitglied eines sozialdemokratischen Verbandes dort die antichristliche Strömung mit ihrem Geld und ihrer Arbeit unterstützen. In christliche Vereine gehören solche Leute nicht, und es dürfte angebracht sein, überall reinen Tisch zu machen. Besser hundert überzeugte, begeisterungsfähige christliche Arbeiter, die ihren Mann zu stellen wissen, als tausend Mitglieder, die nicht Tisch und nicht Fleisch und bloß der Wohlfahrtsvereine wegen im Verein sind! Soll die christliche Gewerkschaftsbewegung in Augsburg und Umgebung nicht stets bedeutungslos bleiben, soll sie vorwärts kommen, dann ist es höchste Zeit, bis in den letzten Winkel aufzuwachen. Die Schandtata in Oberhausen sollte der Trumpfstoß sein, der alle christlich gesinnten Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Plan und in die christlichen Gewerkschaften ruft. Tausende haben bis heute dem schon oft erhaltenen Ruf nicht Folge geleistet. Die Zeit dafür wäre schon früher dagewesen. Wird es im alten verknöcherten Schlandrian weitergehen, dann kann Augsburg den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, bei einer überwiegend christlichen Bevölkerung neben einer überwiegend sozialdemokratischen Arbeiterbewegung nur eine bedeutungslose christliche Gewerkschaftsbewegung zu besitzen. Das kann und darf nicht sein. Deshalb überall an die Arbeit.“

Diese treffenden Ausführungen passen nicht allein für Augsburg, sondern auch noch an vielen anderen Orten wie die Faust aufs Auge.

Für Augsburg und Umgebung allerdings ganz besonders und es ist hocherfreulich, daß die Neue Augsburgische Zeitung eine solche offene, herzerquickende Sprache führt. Das Beschämende für die dortigen Verhältnisse ist noch der Umstand, daß Mitglieder der konfessionellen Arbeitervereine einen ganz beträchtlichen Teil des Streikbrechervereines in der Augsburgischen Maschinenfabrik bilden. Das Augsburgische Sozialblatt, die „Soz. Volksztg.“ hat darüber gehöhnt und gespottet und wer wollte es ihr verübeln. Wären die christlichen Arbeiter zu selbständigen, standesbewußten und opferwilligen Arbeitern erzogen worden, so wäre das unmöglich. Dann wäre den christlichen Vereinen das Beschämende erspart geblieben, daß sie jetzt einen großen Teil der Heloten zu dem Arbeitswilligenverein stellen. Doch manches kann noch nachgeholt, viel noch gerettet werden.

Deshalb schließen wir uns dem Ruf der Neuen Augsburg. Zeitung an: Überall an die Arbeit.

### Die schlechte Lage der Landarbeiter

Ist bei den sozialpolitischen Debatten im Reichstag auch zur Sprache gebracht worden. Von den Großagariern wird die natürlich in Abrede gestellt. Und man höre und staune, welche Beweise für die günstige Lage der ländlichen Arbeiter angeführt werden. Ein bekannter Vollblutagrariar und Führer des Bundes der Landwirte, Abg. v. Didenburg sagte diesbezüglich in der Reichstagsitzung vom 9. Februar: Auf dem Lande sei eine alte Frau gestorben und in deren Kleidern habe man 500 Taler eingewaschen gefunden. „Suchen Sie man eine Frau in der Stadt, bei der dieses möglich wäre.“

Mit solchen Mätzchen gehen diese Preise über ein so ernstes und schwieriges Problem wie die Landarbeiterfrage hinweg. Eine ernste Widerlegung verdienen solche Ausführungen überhaupt nicht. Die Arbeiterschaft kann vorläufig nur immer wieder die Forderung erheben, den Landarbeitern das Koalitionsrecht zu geben und die bisherigen mittelalterlichen Bestimmungen, insbesondere in Preußen, endlich einmal über Bord zu werfen.

### Eine verunglückte Resolution.

Nachdem unter dieser Überschrift sucht Herr Generalrat Gleichauf von der Hirsch-Dunderschen Organisation seinem gepreßten Herzen etwas Luft zu machen, nachdem derselbe im Nachener Bezirk eine Agitationsstour unternommen hatte, zur Beweisführung, daß die Gewerkschaftler „nicht“ religionsfeindlich seien. Man lese und staune, der Herr Generalrat schreibt, daß der Abwehrkampf gegen die Beschlüsse der kath. Arbeitervereine, vom Gewerkschaftler der Maschinenbauer mit „siegender“ Kraft mitten in der Nachener Gegend aufgenommen wurde.

Am 13. Januar 1906 in einer Versammlung in Nachen, hatte Herr Generalrat jastig gemacht. In Stolberg bei Nachen wurde am 14. Januar 1906

morgens die verunglückte Ginter'sche Resolution mit 400 gegen 30 Stimmen angenommen. In Wirteln bei Nachen wurde in einer Mitgliederversammlung der Hirsch-Dunder von seinen „eigenen Kollegen“ ein gegenheiliger Ansicht gehaltenes Referat mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Nach diesem „siegenden“ Ausgang kann man die Schreibweise des Herrn Generalrats verstehen, der seinen Aerger abzukühlen versucht an körperlichen Fehlern meiner Person, die doch mit der „Religionsfeindlichkeit“ der Hirsch-Dunder nichts gemein hat. Herzlichstes Beileid Herr Generalrat! Weiter meinte der Herr Generalrat, man müßte Prophet sein, um im Voraus eine solche Resolution zu verfassen, der Herr vergißt aber dabei die oben angeführte Versammlung, wo ich persönlich anwesend war und auch den Abend des 14. Januar 1906 auf Brand bei Nachen, wo ich vom Herrn Generalrat wiedererkannt wurde. Ein jeder Hirsch-Dunderscher organisierter Arbeiter, der auch nur in etwa die Gewerkschaften studiert hat und Ehrlichkeit besitzt, wird die Religionsfeindlichkeit der H.-D. bestätigen müssen, selbst ohne Prophet zu sein und das Referat des Herrn Generalrats gehört zu haben.

Ferner heißt es in dem Artikel, daß Doll. Gleichauf es verstanden hätte, durch seine Ausführungen die Anwesenden in den Mann seiner Rede zu fesseln usw. Nicht überstürzen Herr Generalrat! Hier konnten Sie die Unständigkeit der christl. organisierten Gewerkschaftler bewundern, woran sich die H.-D. ein Beispiel nehmen können. Die Unruhe im Anfange wurde dadurch hervorgerufen, daß der Herr Generalrat es ablehnte, einen Antrag zur Bewilligung eines Rednerlistenkontrolleurs, der gestellt worden war, zur Abstimmung zu bringen. Ja, der Herr Generalrat ging soweit und erklärte, „eher die Versammlung aufzulösen.“ Wahrscheinlich sah der Herr Generalrat die „siegende“ Kraft der H.-D. voraus. Die christl. Gewerkschaftler, die schließlich eine Aussprache herbeiwünschten, gaben sich mit dem „ernannten“ Kontrollleur zufrieden.

Nun heißt es im Regulator weiter: „Ein Diskussionsredner um den anderen, christl. Gewerkschaftler, Katholiken, Gewerkschaftler, schlossen sich den Gleichauf'schen Ausführungen an, ein fester Zug der Einmütigkeit durchwehte die Versammlung usw.“ Um nun die große Masse der Diskussionsredner festzustellen, sei bemerkt, daß von christl. Seite sage und schreibe zwei Mann gesprochen haben, wovon der erste Redner das „christenfeindl.“ Gebahren der H.-D. ins rechte Licht rückte. Als nun Unterzeichner während dem Referat seine Resolution fertig gestellt hatte, wurde von einem Hirsch-Dunder dieses gesehen und schleunigst der Vorsitzende der H.-D. gewarnt. Nachdem noch der freigestellte Beamte der H.-D. aus Nachen gesprochen hatte, wurde von H.-D. Seite einen Antrag auf Schluß der Debatte gestellt, man fürchtete die Ginter'sche Resolution, deshalb gab Herr Hartmann, H.-D. Beamter, sich Mühe zur Annahme dieses Antrages. Ginters sprach gegen Schluß der Debatte. Die Mehrheit stimmte gegen Schluß. Jetzt ereignete sich das Schönste. Der Herr Generalrat flüchtete dem Vorsitzenden zu, es sei die Mehrheit für Schluß der Debatte und der Vorsitzende der H.-D. folgte auch den Anweisungen des Herrn Generalrats. Es wurde Abzählung veranstaltet. Da der Leiter jedoch einsah, daß er zu sehr mit der großen Brille gesehen hatte, wurde auch dieses abgeschlagen. Nach dieser unehrlichen Handlungsweise verlassen die christl. Arbeiter das Lokal und der Herr Generalrat wäre mit einer kleinen Ausnahme allein geblieben, wenn nicht im letzten Augenblick etwa 30 Doll. der H.-D. erschienen wären, die im ganzen Nachener Bezirk zur Ehrenrettung der H.-D. zusammengetrommelt worden wären. B. G.

Essen. Der Krupp'sche „Brezbau“ wurde in letzter Zeit salonsfähig, sogar von der Tribüne des Reichstags hat man sich seiner angenommen, deshalb dürfte es für unsere Kollegen von Interesse sein, über die Verhältnisse etwas näheres zu erfahren:

Den Namen Brezbau führt dieser Bau, wenn man nach den dort gefertigten Arbeiten urteilen wollte, eigentlich zu Unrecht. Es stehen im eigentlichen Hauptbau nur 2 Schmieedepressen von 5000 und 2000 T. Druck. Vorhergehend wird derselbe von der Panzerplattenfabrikation und deren Verarbeitung in Anspruch genommen. Zugleich befindet sich in demselben auch noch ein Martiniwerk mit 5 Deisen.

Auch sind noch eine Dreherei und die Geschloßmaterial-Abstech-Bänke dort untergebracht.

Das in letzter Zeit viel genannte Delbassin zum Härten der Panzerplatten mit den dazu gehörigen

Altschöfen nimmt an und für sich den wenigsten Platz ein, macht sich aber am unangenehmsten bemerkbar. Ein unendlicher Qualm und Geruch entströmt diesem etwa 3 zu 6 Meter großem Bassin. Ist das Del in dem Bassin längere Zeit der Kühlung (Wasserkühlung) ausgesetzt gewesen, und wird alsdann eine Platte gehärtet, so ist der Geruch und Dunst nicht so stark, wird hingegen des öfteren gehärtet, so ist es zum Umfallen. Besonders die Krähnen-Maschinen können ein Lied davon singen, vor allem die auf den Härtekrähnen beschäftigten. Aber auch die anderen Krähnen-Maschinen, etwa 40-50 Mann, müssen unter diesem Qualm und Gestank leiden, der den Menschen Augen und Lungen vernichtet. Nimmt man weiter die den Martinöfen, den Gasöfen und den im Schmiedeschiff befindlichen Wärmeöfen entströmende Hitze und den Gasgeruch hinzu, so kann man sich ein Bild machen, welche herrliches Lüftchen in den oberen Regionen des Bergbaues herrscht.

Wenn der Abg. Beumer (Duisburg) im Reichstage meinte, er sei schon oft im Bergbau gewesen, habe aber von dem üblen Geruch noch nichts gemerkt, so wollen wir das aus folgenden Gründen glauben:

I. Halten sich besuchende Herren nicht lange im Bergbau auf, a) weil die Kruppische Fabrik sehr groß ist und die Herren doch ziemlich alles sehen wollen; b) wird auch wohl die Firma Krupp ein Interesse daran haben, nicht einem jeden Besucher alle Fabrikationsgeheimnisse zu zeigen.

II. Ist, wie schon vorhin bemerkt bei dem Härten einer einzelnen Platte der üble Geruch nicht so bemerkbar.

III. Wird der Herr Abg. Beumer auch wohl noch nicht von einem Krähnen, also von oben herab sich die Sache ansehen haben.

Der eigentliche Uebelstand ist nur der, daß dieser Deldunst durch den ganzen Bau zieht und erst dann langsam verschwindet, wenn die Türen aufgerissen werden, wodurch wieder ein ungeheurer Durchzug entsteht. Wir sind der Meinung, wenn hier auf dem Dache einige allerdings den Verhältnissen des Bau entsprechende, ziemlich große Absauger angebracht würden, wäre die Luft eine bessere und gesünder und würden die Arbeiter dann über die schlechte Luft und Qualm nicht mehr in der seitherigen Weise zu klagen haben.

Was nun den berühmten Tageslohn von 5,12 Mark, den der Herr Beumer aus seinem Material dem Reichstag vorgerechnet hat, anbelangt, möge das folgende Beispiel ergänzen. Ein Hammer-Schmied verdient pro Tag 8 Mark, der 2. Mann 6 Mark, der dritte 4 Mark, also wird durchschnittlich pro Mann 6 Mark verdient. Oder 1 Dreher verdient 6,20 Mark pro Schicht, 1 Hilfsarbeiter 3,80 Mark, also verdient jeder Arbeiter durchschnittlich 5 Mark pro Schicht. Oder ein Arbeiter macht in einer Lohnperiode (12 Schichten) tatsächlich mit Ueberstunden und 2 mal 36 sowie Sonntagarbeit 17 Schichten, man würde nun den Verdienst von 17 Schichten auf 12 Tage rechnen, da würde pro Tag ein netter Verdienst herauskommen. — Der Herr behüte uns also vor den Rechenkünsten des Herrn Beumer. Ein Beispiel aber an den Abg. Beumer. Die Firma Krupp verdient jährlich 25 Mark, angenommen die Firma Beumer verdient 3 Millionen, das macht durchschnittlich 14 Millionen, also verdienen die Firmen Krupp und Beumer durchschnittlich 14 Millionen und muß hiernach der einzelne seine Steuern bezahlen. Da würde der Abgeordnete Beumer sagen: „Ne, Bauer, das ist etwas anderes.“ Mit diesen Ausführungen wollen wir es für heute bewenden lassen. Eins möchten wir aber der Arbeiterschaft im Bergbau dringend ans Herz legen, mit Knurren und Murren verbessert ihr eure Lage nicht, sondern nur durch die Organisation. Der Zusammenschluß aller vermag hier Besserung zu schaffen. Darum organisiert Euch im christl. Metallarbeiterverband Deutschlands.

### Jahresbericht der Ortsverwaltung Essen.

Die verschiedenen Ortsgruppen wurden im Laufe des Jahres zu einer einheitlichen Ortsverwaltung zusammengeschlossen. Dieselbe umfaßt die Gruppen Essen-Altenhof, Essen-Stadt, Rüttenscheid, Berge-Borbeck, Frohnhausen, Holsterhausen, Vorbeck, Schönebeck.

Schon frühzeitig brach sich in den einzelnen Ortsgruppen die Ueberzeugung Bahn, daß ein engerer Zusammenschluß notwendig sei, daß, wenn jede Ortsgruppe auf eigene Faust weiterarbeite, das Gesamtinteresse Schaden leiden würde. Dies führte zunächst zur Gründung eines Ortsverbandes, für die fünf Ortsgruppen, Altenhof, Essen, Berge-Borbeck, Frohnhausen und Vorbeck-Schönebeck, der auch im Großen und Ganzen eine ganz gute Wirksamkeit entfaltete. Am 1. April 1903 wurden sodann die Essener Ortsgruppen vom Agitationsbezirk Duisburg abgetrennt, und mit den Bezirken Gelsenkirchen, Damm-Hattingen, Dortmund, Recklinghausen usw.

zu einem Agitationsbezirk Essen vereinigt, der dann dem Kollegen Hirtsfießer als freigestellter Bezirksleiter unterstellt wurde. Ferner wurde man sich darüber schlüssig, neue selbständige Ortsgruppen im Bereich des Ortsverbandes nicht mehr zu gründen, vielmehr nur Sektionen im Anschluß an die bestehenden Ortsgruppen zu bilden. So wurde zunächst im Anschluß an die Ortsgruppe Altenhof eine Sektion in Altenesson gebildet, im Anschluß an Essen-Stadt Sektionen in Holsterhausen, Rüttenscheid und Steele. Die Bewegung hatte, wesentlich günstig beeinflusst durch die Zentralisationsbestrebungen im engeren Essener Bezirk einen mächtigen Aufschwung genommen, der äußere Anstoß hierzu wurde gegeben durch die am Anfang des Jahres 1904, am 8. Januar getätigte Gewerbegerichtswahl. Die Mitgliederzahl des Ortsverbandes stieg von 300 auf 1040 am Schlusse des Jahres 1904. Auf allen Gebieten machte sich die Notwendigkeit einer strafferen Zentralisation bemerkbar, und so wurde nach der Bewältigung von mancherlei Widerständen in der Generalversammlung des Ortsverbandes vom 18. Dezember 1904 nahezu einstimmig der Beschluß gefaßt, die fünf bestehenden oben genannten Ortsgruppen vom 1. Januar 1905 zu einer Ortsverwaltung Essen zu vereinigen. Wir haben diesen Beschluß wahrhaftig nicht zu bereuen, gehabt. Sind wir doch dadurch gewachsen, sowohl nach innen wie nach außen, so können wir ruhig bei einem Rückblick auf das verflissene Jahr ausrufen: Ohne die Zentralisation wäre dies jedenfalls undenkbar gewesen. Am 15. Mai des verflissenen Jahres wurde ein Bezirksbeamter für Bochum in der Person des Kollegen Baldes angestellt. Ferner war im Anfang des Jahres ein invalider Kollege zur Bewältigung der Bureau- und Kassengeschäfte auf der Geschäftsstelle zur Mithilfe herangezogen. Am 1. Oktober wurde noch ein besonderer Lokalbeamter in der Person des Kollegen Rafflenbeul aus Solingen angestellt. Die Mitgliederzahl stieg von 1040 am 1. Januar 1905 auf 2335 am Ende des Jahres. Neuaufgenommen wurden im Jahre 1905 — 2041 Mitglieder, übergetreten aus anderen Verbänden sind 75 Mitglieder, zugereist sind 70 Mitglieder, also eine Gesamtzunahme von 2185 Mitglieder. Dagegen war die Fluktuation eine sehr große. Es reisten ab 131 Mitglieder, gestorben sind 5 und ausgetreten oder ausgeschieden sind 754 Mitglieder, so daß also am 1. Januar noch 2335 Mitglieder vorhanden waren.

Die Kassengeschäfte haben einen ganz respektablen Umfang angenommen. An Einnahme war zu verzeichnen: Kassenbestand der aufgelösten Sektionen und des Ortsverbandes 840,11 Mark, Eintrittsgelder 1020,80 Mk., Beiträge 31,789,40 Mk., bei Versammlungen 48,00 Mk., sonstige Einnahmen 9189,83 Mark, und an Zinsen 200,20 Mk. Die Gesamteinnahme der Ortsverwaltung pro 1905 betrug 43,088,34 Mk. An Ausgaben waren folgende zu verzeichnen: an die Zentrale wurden eingesandt 20,858,21 Mk., für die streikenden Bergarbeiter gesamt 7,510,03 Mk., an die Bezirkskasse abgeliefert 3385,86 Mk., für Drucksachen und Inserate 206,25 Mk., für Agitation und Referenten 453,35 Mark, für Porto und Schreibmaterial 123,13 Mk., für Bibliothek 353,90 Mk., für Bureaubedarf und Inventar in den Ortsgruppen 618,27 Mk., für Zeitungen und Zeitschriften 42,85 Mk., für Verwaltung und Gehälter 940,09 Mark, an Kartellbeiträgen 542,35 Mark, für die Gewerbegerichtswahl 348,65 Mark, an Unterstützungen 366,00 Mk., für Streiks und Maßregelung 799,60 Mk., an Wanderunterstützung 40,50 Mk., für Telefon 66,35 Mk., an sonstigen Ausgaben 753,30 Mk. Der Kassenbestand am 1. Januar 1906 betrug 5679,65 Mk.

Vielfach mußte noch über unpünktliches Bezahlen der Beiträge geklagt werden und werden die Kollegen dringend ersucht, dafür zu sorgen, daß sie mit ihren Beiträgen nicht im Rückstande bleiben.

Im Hinblick auf die neu eingeführten Unterstützungen werden in Zukunft die Bestimmungen des Statuts bezüglich des Beitragszahlens strikte in Anwendung gebracht werden müssen.

Neue Sektionen wurden im Laufe des verflissenen Jahres in Bottrop, Kellinghausen, Werden, Gutrich, Dorst-Emscher, und Kupferdreh gegründet, außerdem wurden auch die im Kleingewerbe beschäftigten Kollegen in einer besonderen Sektion für das Kleingewerbe zusammengeschlossen.

Da im Vorjahre für fast alle Berufe unter dem Voritze des Herrn Oberbürgermeisters die Essener Tarife abgeschlossen worden waren, wobei die Bau-, Schlosser- und Klempner wegen der schlechten Organisationsverhältnissen nicht zu Tarifabschlüssen kommen konnten, versuchten im Frühjahr 1905 die Klempner eine Regelung der Lohn- und Arbeits-

verhältnisse herbeizuführen. Da die Meister auf eine glückliche Regelung nicht eingehen wollten, traten die Gesellen Ende Juni in den Ausstand, der aber schon nach dreiwöchentlicher Dauer abgebrochen werden mußte, weil ein längeres Ausstehen im Kampfe durch die inzwischen erfolgte Aussperrung der Bauarbeiter im rheinisch-westfälischen Industriebezirk aussichtslos geworden war. Hoffentlich werden die Kollegen in diesem Jahre dafür sorgen, daß auch die Verhältnisse in diesem Gewerbe tariflich geregelt werden.

Nach in der Großindustrie, speziell bei der Firma Krupp, sind noch vielfach recht mißliche Verhältnisse vorhanden. Besonders die Arbeiter in den Feuerbetrieben und die Hilfsarbeiter haben unter teilweise unhaltbaren Verhältnissen zu leiden. Ueberlange Arbeitszeit, schlechte Behandlung, schlechte Löhne, ist hier die Signatur der Verhältnisse. Der größte Feind der Arbeiter ist, wie überall, so auch hier, der ungeheure Indifferentismus, die erbärmliche Furcht und, nicht zu vergessen, das elende Schamgefühl und Kriechertum; das noch vielfach unter den Arbeitern herrscht. Hier mit der nötigen Aufklärung einzusetzen, ist Pflicht eines jeden organisierten Kollegen.

Nach Berufen geordnet verteilen sich die Mitglieder wie folgt: Dreher 855, Feilenhauer 5, Feuerarbeiter 173, Fraiser, Hobler, Bohrer und Stoßer 272, Former und Kernmacher 113, Gießereihilfsarbeiter 34, Maschinenisten und Heizer 31, Klempner und Installateure 44, Schmiede 147, Schlosser und Schmirgler 38, Schlosser 717, Fabrik- und Hilfsarbeiter, unter denen sich aber wohl noch andere Berufe befinden, weil die Angaben nicht immer ganz genau gemacht werden, 406.

Viele und schöne Errungenschaften haben die christlich organisierten Kollegen sowohl allein, wie auch im Verein mit anderen schon für die Arbeiter im Bezirk erreicht, wie unsere Kollegen sehr gut wissen. Ein ungeheuer großes Arbeitsgebiet steht uns aber noch offen. Deswegen müssen uns die Erfolge des letzten Jahres ein Ansporn sein, jeder an seinem Platze seine ganze Kraft einzusetzen, um unserem Verbands hier in Essen denjenigen Platz zu erringen, den er unbedingt einnehmen muß, wenn er seiner großen und hehren Aufgabe gerecht werden soll.

Also Kollegen, nicht ruhen heißt die Parole, sondern vorwärts, kräftig vorwärts, das soll unsere Losung auch in diesem Jahre sein, damit wir am Schlusse desselben nicht nur die gleichen, sondern noch weit größere Erfolge aufzuweisen haben, sowohl an Mitgliederzahl als auch an wirtschaftlicher Besserstellung.

Darum mit Wäldampf voraus für unsere gute und gerechte Sache.

### Kollegen, bezahlt pünktlich die Beiträge, damit eure Unterstützungsansprüche nicht verloren gehen.

Am eine geregelte und pünktliche Beitragszahlung zu erzielen und den Kollegen die Beitragszahlung möglichst zu erleichtern, werden wir von jetzt ab an die jeweils fällige Beitragswoche im Organ erinnern. Das Beitragszahlen fällt nur halb so schwer, wenn es regelmäßig jede Woche geschieht. Ortsvorstände wie Vertrauensleute mögen mehr Sorgfalt darauf verwenden wie seither und die Kollegen mögen denselben das Einkassieren der Beiträge nicht erschweren.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 4. März der zehnte Wochenbeitrag für die Zeit vom 4. bis 11. März 1906 fällig.

Mitglieder, welche länger als 8 Wochen im Rückstande sind, verlieren ihre Unterstützungsansprüche.

Ortsvorstände sorgt für pünktliche und musterhafte Abrechnung.

### Streiks und Lohnbewegungen.

Guxen. Bei der Firma Johann Mintgens ist Streik ausgebrochen.

Quabrick. W. Ortman Streit ausgebrochen.

Steele. H. W. Dinnebahl u. G. Streit ausgebrochen.

**Nachen.** In der hiesigen deutschen Elektrizitäts-  
werken Differenzen ausgebrochen.  
**Konstanz.** Aussperrung der Flaschner (Klempner).  
**Bielefeld.** Kuymann Streik ausgebrochen.  
Buzug fernhalten.

## Aus den Ortsgruppen.

**Mainz.** Am 20. Januar fand unsere dies-  
jährige Generalversammlung statt. Der Vorsitzende  
Kollege Reibung erstattete ausführlich Bericht über  
die Tätigkeit der hiesigen Ortsgruppe im verflus-  
senen Jahre. Aus dem Bericht geht hervor, daß trotz  
rühriger Arbeit die Zahl der Mitglieder hier am  
Ort nicht viel zugenommen hat. Dies darf uns  
jedoch nicht entmutigen, sondern wir müssen alle  
Kräfte anspannen und rastlos weiter arbeiten. Un-  
sere Gegner müssen uns trotzdem anerkennen und  
das ist ein moralischer Erfolg.

Der Kassierer, Kollege Theien, erstattete den  
Kassenbericht. Derselbe wurde für richtig befunden  
und auf Antrag der beiden Revisoren ihm Decharge  
erteilt.

Bei der nun folgenden Wahl wurde Kollege  
Kirsche zum 2. Vorsitzenden, Kollege Kiefer zum Kas-  
sierer, Kollege Gengler zum Schriftführer und Kol-  
lege Kufbaum zum Beisitzer gewählt.

Kollege Gengler sprach kurz über die notwendige  
Opferwilligkeit für die christl. Gewerkschaftler und  
welche Vorteil dem Arbeiter daraus erwachsen, au-  
ßerdem sei es aber Pflicht für jeden Arbeiter, sich  
zu organisieren.

Kollege Kroll sprach über den Fortschritt der  
christl. Organisationen und fordert die Kollegen zur  
Opferwilligkeit und zur fleißigen Arbeit in un-  
serem Verband auf. Beide Redner ernteten den  
reichsten Beifall der Anwesenden.

Nun aber die Begeisterung auch in die Tat  
umgesetzt durch eifrige Agitation.

**Magdeburg.** Am 14. Jan. fand hier eine  
Versammlung sämtlicher Berufsgruppen der christl.  
Gewerkschaften statt zwecks Bildung eines Ortskar-  
tells. Vertreten waren die Ortsgruppen der Metall-  
arbeiter, Holzarbeiter, Karamarbeiter und Hilfs- und  
Transportarbeiter. Der Vors. Kollege Theisen be-  
tonte die Notwendigkeit eines Kartells für Magde-  
burg und Umgegend und erteilte, da der auswärtige  
Referent am Erscheinen verhindert war, Kollege Pau-  
pel das Wort. Derselbe sprach über den Zweck und  
die Obliegenheiten eines Gewerkschaftskartells und  
die Notwendigkeit eines solchen besonders für die  
kleineren Gruppen, welche an den stärkeren Gruppen  
Stütze und Rückhalt fänden.

Der Schwerpunkt, auf welchen sich die Tätigkeit  
des Kartells konzentrieren müsse, bestehe in der  
Agitation. Ferner müsse dasselbe tätig sein in der  
Ausbildung rednerischer Kräfte, denn diese seien un-  
bedingte Voraussetzung für eine erfolgreiche Agi-  
tation. Redner empfiehlt hierzu dringend die Unter-  
richtskurse, sowie die Anschaffung einer Kartellbib-  
liothek, damit den Kollegen Gelegenheit geboten sei,  
ihre Wissen zu bereichern, denn Wissen sei Macht.  
Das vom Redner verlesene und empfohlene Statut  
sowie der Antrag auf Bildung eines Ortskartells  
wurde nach reger Debatte, in welcher sämtliche Orts-  
gruppen lebhaft für dasselbe eintraten, einstimmig  
angenommen. Auch der als Gast anwesende Herr  
Lehrer Weinrich, ein Freund unserer christl. Gewer-  
schaftsbewegung sprach in warmen Worten seine  
Freude aus über den errungenen Erfolg, die An-  
wesenden zu neuer Arbeit begeistern und besonders  
die Kleinarbeit, die Agitation von Mund zu Mund  
empfehlend.

In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen  
Paupele als Vorsitzender, Grote als Stellvertreter und  
Brammer als Schriftführer. Der neugewählte Vor-  
stand dankte für das Vertrauen und versprach, seine  
ganze Kraft einzusetzen im Dienste unserer guten  
Sache. Er ermahnte zu eifriger Mitarbeit, damit  
auch hier in Magdeburg unsere christl. Gewerkschafts-  
bewegung bald diejenige Stelle einnehme, die ihr  
gehört.

**Hamburg 1.** Unsere am 4. Februar to-  
gende Generalversammlung war leider nur mäßig  
besucht. Kollege Beder erstattete den Jahresbericht,  
nach welchem unsere Ortsgruppe trotz der Ueber-  
macht auf gegnerischer Seite stetig, wenn auch lang-  
sam im Wachsen begriffen ist. Die verkehrte La-  
ge der sozialdemokratischen Verbände muß alle ver-  
ständlich und rechtlich denkenden Arbeiter in unsere  
Reihen führen. Unsere christlichen Kollegen in Ham-  
burg müssen dem starken Gegner gegenüber aber  
auch in jeder Beziehung ihre Pflicht als christlicher  
Gewerkschaftler erfüllen. Mit Eifer und Opfermut

muß jeder bestrebt sein, unsere Reihen zu stärken,  
die christliche Arbeiterschaft Hamburgs zu sammeln.  
Wenn es z. B. unseren Berliner Kollegen möglich  
ist, unter dem Druck der Gegner von allen Seiten  
vorwärts zu kommen, dann müssen wir eine Ehre  
daran setzen, es auch in Hamburg zu tun. Da um  
muß jeder in der Agitation seinen Mann stellen,  
damit das neue Jahr größere Erfolge bringt, als  
wie das verflusste. Bei der darauf stattfindenden  
Vorstandswahl wurden die Kollegen Beder und  
Schmolke als erster und zweiter Vorsitzender und  
die Kollegen Amiatowski und Ritter als erster und  
zweiter Schriftführer gewählt. Nach Erledigung des  
geschäftlichen Teiles hielt Kollege Kurz einen Vor-  
trag über das erweiterte Unterstützungswesen in  
unserem Verbands, die großen Vorteile desselben  
besonders den Mitgliedern vor Augen führend. Er  
betonte dabei auch die Notwendigkeit, pünktlich die  
Beiträge zu bezahlen, damit keiner wegen rückstän-  
diger Beiträge gestrichen werden kann und damit  
seine erworbenen Rechte einbüßt. Um dies zu ver-  
meiden, beschloß die Versammlung, jetzt eine mo-  
natliche Abrechnung straff durchzuführen. Mit einem  
begeisterten Schlusswort weiter zu arbeiten, schloß  
Kollege Beder die Versammlung.

**Oggersheim.** Am 29. Januar fand hier eine  
durch das christliche Gewerkschaftskartell Ludwigshafen  
einberufene Versammlung statt. Als Referent war  
Kollege Scherer aus Offenbach gewonnen. Derselbe  
hielt einen eingehenden Rückblick auf den Streik und  
die Zustände in der Badischen Anilin- und Soda-  
fabrik Ludwigshafen. Er beleuchtete an der Hand  
von statistischem Material das Einkommen der Herrn  
Aufsichtsräte im Vergleich zu den Arbeitern genann-  
ter Fabrik, die ja ihr Leben und Gesundheit für  
einen geringen Lohn opfern müssen. Alle Einzel-  
heiten, die in letzter Zeit sich ereigneten, ließ Red-  
ner noch einmal vorüberziehen und besprach die  
einzelnen Paragraphen, unter denen die Arbeit wie-  
der aufgenommen würde. Kollege Scherer forderte  
mit aller Energie die Arbeiter auf, sich der christ-  
lichen Organisation anzuschließen und nicht eher zu  
ruhen, bis der letzte Mann im christlich-sozialen  
Metallarbeiterverband organisiert ist. Leider müs-  
sen wir konstatieren, daß gerade die christlichen Ar-  
beiter von Oggersheim dieser Versammlung zum  
größten Teil ferngeblieben sind, die „Freien“ hin-  
gegen in starker Anzahl vertreten waren. Nach  
dem Referat ergriff ein von den „Freien“ aus  
Ludwigshafen abkommender sozialdemokratischer  
Diskussionsredner mit Namen Regner das Wort  
und wir können konstatieren, daß seine Ausführ-  
ungen nichts als alte Ladenaufhänger der Sozi waren,  
von gewerkschaftlichem Sinn keine Spur. Man hörte  
nichts als Streikbrecher, Jesuiten, christliche Ob-  
latenbäder usw. Als nun der Versammlungsleiter  
Kollege Jang ihm nach Verlauf von 8 Minuten  
das Wort entzog und es Referenten Kollege Sche-  
rer zur Widerlegung erteilte, zeigten die Herren  
„Freien“ die von ihnen so viel gepriesenen Dis-  
ziplin und führten einen solchen Heidenlärm auf,  
daß Redner absolut nicht zum Wort kommen konnte,  
und man sich unwillkürlich in den Zukunftsstaat  
versetzt glaubte. Unter Abwinken der Marschallie ver-  
ließen sie den Saal. Kollege Scherer erhielt nun  
das Schlusswort und auf das hübsche Verhalten der  
Gewissen hinweisend, ermahnte er die christlich ge-  
sinnten Arbeiter, sich nicht irre machen zu lassen  
und dem christlichen Metallarbeiterverband beizu-  
treten und für denselben zu kämpfen. Mit einem  
kurzen Mahnwort an die christlich organisierten  
Kollegen, in der Agitation nicht zu erlahmen, schloß  
Kollege Jang die Versammlung.

Nun, ihr christlichen Arbeiter von Oggersheim,  
ob evangelisch oder katholisch, tretet Mann für  
Mann in den christlich-sozialen Metallarbeiterver-  
band, der auch in Zeiten der Gefahr und Not  
hilfreich zur Seite steht. Ein Pfui demjenigen christ-  
lichen Arbeiter, der mit seinen sauer verdienten  
Groschen die freien Gewerkschaften unterstützt, denn  
das Betragen der „Freien“ in unserer Versamm-  
lung hat zur Genüge bewiesen, daß sie bloß der  
Sozialdemokratie Jünger zuführen wollen, aber nicht  
Arbeiterinteressen vertreten. Die christliche Gewerk-  
schaft dagegen hat in der kurzen Zeit ihres Be-  
stehens bewiesen, daß sie neutral besteht und nur  
das Wohl der Arbeiter im Auge hat. Darum ein  
Hoch dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband!

**Spornheim.** Daß die hiesigen christl. Arbei-  
ter anfangen, sich mit dem Organisationsgedanke  
vertraut zu machen, bewies die am 8. Januar statt-  
gefundene Gewerkschaftsversammlung.

Kollege Sed (Karlruhe) sprach über die wirt-  
schaftlichen Kämpfe der christl. Gewerkschaften in den  
Jahren 1904—1905. Beginnend mit dem Berg-  
arbeiterstreik, dem größten und bekanntesten Streik,  
der von den christl. Gewerkschaften geleitet wurde,  
führte er den Anwesenden in leicht verständlicher

Weise die bedeutendsten Streiks und Wohnbewegungen  
der verschiedenen Berufszweigen vor Augen. An den  
enormen Summen, die durch diese Kämpfe an Lohn-  
erhöhung bzw. Verkürzung der Arbeitszeit erzielt  
wurden, könnten die Anwesenden ersehen, welche hohe  
Bedeutung die christl. Gewerkschaften in der Arbeiter-  
bewegung haben.

Im Anschluß hieran besprach der Referent die  
Aufgaben der Ortskartelle, weil hier in nächster Zeit  
solches gebildet werden soll, da wir hier jetzt fünf  
Zahlstellen haben.

Christliche Metallarbeiter Spornheims, rafft euch  
auf, verzagt nicht im Kampfe um unsere gute Sache.  
Wohl wird uns der Kampf am hiesigen Platze schwer  
gemacht, aber je schwerer der Kampf, desto schöner  
der Sieg. Kollegen, erscheint immer pünktlich und  
vollzählig in den Versammlungen, bringt christl. ge-  
sinnute Kollegen mit, damit auch unsere Zahlstelle  
immer mehr wachse und blühe.

**Nachen II.** Am Sonntag den 4. Februar fand  
im Restaurant Brauers die Generalversammlung un-  
serer Ortsgruppe statt. Kollege Ginters erstattete  
den Jahresbericht und führte etwa folgendes aus:  
Das Berichtsjahr ist für die Kollegen unserer Orts-  
gruppe eine Zeit gewesen, wo sie gleichsam die  
Feuerprobe bestanden hätten. Trotz heftiger Stürme,  
die so von allen Seiten über uns hereingebrochen,  
hätten unsere Kollegen doch nach jeder Seite hin  
ihren Mann gestellt.

An Mitgliederversammlungen wurden 22 abge-  
halten mit ebensoviele Vorträgen. Fabrikversamm-  
lungen 14. Um nach außen hin unsere Bestre-  
bungen klar zu legen, wurden 3 öffentliche Ver-  
sammlungen abgehalten. 15 Vorstands- und Ver-  
trauensmännerversammlungen haben im Berichtsjah-  
re stattgefunden. Die Geschäfte unserer Orts-  
gruppe wurden in 52 Geschäftsstunden erledigt. Um  
die Schulung und geistige Bildung unserer Mitglie-  
der zu fördern, wurden Diskutierabende eingerichtet,  
wozu unsere zwar noch kleine Bibliothek gute  
Dienste leistet. Auch greifbare Erfolge seien zu  
verzeichnen und zwar ist es uns gelungen, nach  
dreiwöchentlichem Streik in der Nadelfabrik von  
Mörs eine 15proz. Lohnreduzierung zurückzuwei-  
sen, wobei etwa 23 Kollegen inbetracht kamen.  
Die Gesamtsumme dieses Streiks betrug 643,65 Mk.  
Auf dem Hüttenwerk Rote Erde wurde durch unser  
Eingreifen außer Erfolg in hygienischer Beziehung,  
eine Lohnaufbesserung von 514,10 Mk. erzielt. Hier  
Maßregelungen hatten wir auf diesem Werke zu  
verzeichnen und erhielten diese Kollegen die zu-  
stehende Unterstützung bis zum Eintritt in ein neues  
Arbeitsverhältnis, da an eine andere Regelung  
dort nicht zu denken war. Von dem Gedanken  
durchdrungen, daß nur durch eine gut fundierte  
Kasse etwas zu erreichen sei, wurde unser Wochen-  
beitrag ab 1. Sept. 1905 von 25 auf 40 Pfg. und  
in der Generalversammlung vom 26. Dezember 1905  
einstimmig ab 1. Januar 1906 auf 50 Pfg. gesetzt.  
Durch diese Reorganisation haben ein Teil unserer  
Mitglieder dem Verband den Rücken gekehrt. Diese  
Kollegen werden schon mit der Zeit einsehen lernen,  
daß nur durch eine geschlossene und opferwillige  
Arbeiterschaft etwas zu erreichen ist. Durch unsere  
Initiative wurde in eine Agitation für die Stragen-  
arbeiter eingetreten.

Der Mitgliederbestand stieg von 267 auf über  
300 Mann. Die ganzen Erfolge waren nur aus  
dem Umstände zu verzeichnen, daß Mitgliedschaft und  
Vorstand einheitlich zusammengearbeitet haben. Die-  
ses Verhältnis müsse auch fernerhin bestehen bleiben  
zum Wohle und Blühen unserer Ortsgruppe.

Hierauf erstattete Kollege Wehren, Kassierer, den  
Kassenbericht, welcher sich wie folgt gestaltete: Ge-  
samteinnahme 5713,55 Mk., Gesamtausgabe 2615,37  
Mk. Abgefand an die Zentrale 3098,18 Mk.,  
Gesamteinnahme der Lokalkasse betrug 919,20 Mk.,  
Gesamtausgabe der Lokalkasse betrug 844,65 Mk.  
Bestand der Lokalkasse am 1. Januar 1906 74,55  
Mk. Dem Kassierer wurde von den Anwesenden  
Decharge erteilt.

Hierauf wurden folgende Kollegen in den Vor-  
stand gewählt: Erster Vorsitzender Kollege Wernerus,  
zweiter Vorsitzender Kollege B., erster Kassierer Kol-  
lege Wehren, zweiter Kassierer Kollege S., erster  
Schriftführer Kollege Ginters, zweiter Schriftführer  
Kollege S. Beisitzer wurden die Kollegen J., W., G.  
Kartelldelegierte die Kollegen Wernerus, Wehren,  
Ginters, B. und J.

Nachdem sämtliche gewählten Kollegen verspro-  
chen hatten, ihre ganze Kraft in den Dienst der  
christlichen Gewerkschaftsbewegung zu stellen, wurde  
die schön besuchte Versammlung geschlossen. Nun  
vorwärts, Kollegen von Nachen, zu weiterer Tätig-  
keit und größeren Erfolgen.

Duisburg. In unserer General-Versammlung, die wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung einen besseren Besuch hätte aufweisen müssen, erstattete Kollege Keyer zunächst den Jahresbericht.

Das Jahr 1905 ist auch für die Duisburger Arbeiterschaft, so führte derselbe aus, in jeder Beziehung sehr bemerkenswert. Die Mitgliederzahl hat sich gegen das Vorjahr bedeutend gehoben. Aber auch der Opferinn der Kollegen hat gute Fortschritte gemacht. Aus der Mitte der Kollegen wurde der Antrag gestellt, den Beitrag auf 50 Pfg. zu setzen, und so war es uns möglich, schon ab 1. September ohne merklichen Abgang von Mitgliedern den 50 Pfg.-Beitrag einführen zu können. An Bewegungen hätten wir mehrere zu verzeichnen, welche dank der Umsicht und Besonnenheit der Leitung mit einem Erfolg für die Arbeiter durchgeführt werden konnten. Auf der Kupferhütte wurde die Maßregelung von drei Kollegen rückgängig gemacht, das Überstundenwesen, das in höchster Blüte stand, wurde abgeschafft, ohne das die Löhne hierdurch gekürzt wurden. Den organisierten Modellfachwebern der Niederrheinischen Hütte war es durch ihr gemeinsames Vorgehen ermöglicht, die Arbeitslöhne bedeutend zu erhöhen, bis zu einer Mark pro Tag. Durch das Eintreten des Verbandes wurden auch für die Arbeiter auf den Vulkan Verbesserungen erzielt. Es gelang dort, die Löhne aufzubessern, (Hilfsarbeiter erhalten dort einen Stundenlohn von 40 Pfg.), ebenso den Preis der gelieferten Werkzeuge usw. um die Hälfte herunterzusetzen. Außerdem wurden die sanitären Einrichtungen verbessert. Auf dem Fittingswerke handelte es sich um das Strafgeleitwesen; auch hier wurde durch unser Eingreifen die Angelegenheit nach dem Wunsche der Kollegen geregelt.

Im Laufe des Jahres wurden 7 öffentliche Versammlungen abgehalten, außerdem 77 Werkstätten- und 27 Mitgliederversammlungen. Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen fanden 14 statt. Aus dem Kassenbericht sei folgendes erwähnt: Die Gesamt-Einnahmen betragen 8399,20 Mark. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 1563,07 Mk., die Ausgabe 1351,23 Mk., mithin verbleibt für diese ein Bestand von 211,39 Mk., an das Kartell 47,36. An Ertragssteuer für den Lokalbeamten gingen ein 1269,30 Mark. Mit einem warmen Appell an die Mitglieder auch in diesem Jahre eifrig mitzuarbeiten an die Ausbreitung des Verbandes, pünktlich und regelmäßig die Versammlung zu besuchen, weil nur dann es möglich sei, noch mehr für die Kollegen zu erreichen, schloß der Vorsitzende seine Ausführungen.

In der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden einstimmig gewählt die Kollegen Keyer als 1. Vorsitzender; Funk als 2. Vors.; Peidhausen 1. Kassierer, Scherrer 2. Kassierer; Brüggemann 1. Schriftführer und Schiel 2. Schriftführer. Als Beisitzer Batterich, Kluden und Frieje; als Revisoren Arens, Eichhorn, Kremer, Kaufmann und Weit.

Nun, Kollegen von Duisburg, vorwärts gearbeitet in der Aufklärungs- und Organisationsarbeit. Durch unser Eingreifen war es möglich, auf verschiedenen Werken eine erhebliche Anzahl von Mißständen abzuschaffen, Verbesserungen zu erzielen. Tausende von Arbeitern stehen der Organisation aber noch gleichgültig gegenüber und darum können auf den großen Werken die Unternehmer und ihre Angestellten mit den Arbeitern noch schalten und walten wie sie wollen. Lange Arbeitszeit, schlechte Behandlung, Willkür in der Lohnzahlung ist auf den meisten Werken an der Tagesordnung, ohne daß die Mehrzahl der Arbeiter das Würdelose dieses Zustandes fühlt. Allen diesen Arbeitern den Wert der Arbeit und des Arbeiters zum Bewußtsein zu bringen, von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen, muß unsere Aufgabe sein. Jeder kann und muß daran mithelfen, dann wird es möglich sein, weitere Erfolge zu erzielen zum Besten der Arbeiterschaft. Darum auf zu neuer Arbeit und Tätigkeit.

Triberg. Die vorigen Sonntag stattgefundene Generalversammlung unserer Zahlstelle war überaus gut besucht. Nachdem der Vorsitzende Kollege Maier die so zahlreich Erschienenen begrüßt hatte, erstattete Kollege Fehrenbach den Kassenbericht. Aus demselben war folgendes zu entnehmen: die Einnahmen der Verbandskasse betragen 1321,25 Mk., die Ausgaben 255,79 Mk. Es wurden somit 1065,46 Mark an die Zentrale nach Duisburg abgeschickt. Der Bezirkskasse wurden 63,43 Mark überwiesen, die Einnahmen der Lokalkasse betragen 154,82 Mark, die Ausgaben 74,60 Mk.; es bleibt somit ein Bestand der Lokalkasse von 80,22 Mk. Der Mitgliederbestand betrug am 31. Dezember 1905 94 Mitglieder. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 135.

Vorsitzender Maier referierte sodann über die weitere Tätigkeit unserer Ortsgruppe. Neben den zahlreichen Mitgliederversammlungen, in denen jedesmal ein Vortrag gehalten wurde, fand eine öffentliche Versammlung statt, welche zahlreich besucht war. Wie in früheren Jahren, so machten auch in diesem Jahre die Kollegen sich die gewerkschaftliche Selbsthilfe zu eigen, durch den gemeinsamen Bezug von Kohlen. Es wurden insgesamt 900 Zentner Kohlen und Briketts an die Kollegen abgesetzt.

Die nun vorgenommene Neuwahl ergaben ein durchaus einmütiges Resultat. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, welche schon 5 Jahre diese Ämter bekleiden, wurden einstimmig wiedergewählt. Es sind dies: Josef Maier, Vorsitzender; Josef Fehrenbach, Kassierer; Edwin Girt, Schriftführer und als weitere Ausschüßmitglieder die Kollegen Jochau, Kiempler und Karl Dold.

Nachdem unter Wünschen und Anträgen niemand etwas vorzubringen hatte, hielt Kollege Rimbach einen oft mit mannigfachem und stürmischem Beifall unterbrochenen Vortrag. Er sprach über Organisation im Mittelalter, beleuchtete sodann all die Vorgänge, die zur wirtschaftlichen Entwicklung mitgewirkt haben, namentlich im letzten Jahrhundert, zeigte ferner an der Hand von eklatanten Beispielen einerseits die Anhäufung des Kapitals und andererseits die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse des Arbeiterstandes. Um diese wirtschaftlichen Schäden zu beseitigen, oder doch zu mildern, um dem Arbeiterstande auch eine annehmbare Existenz zu verschaffen, appellierte Redner zum Schluß seiner ca. 1 1/2 stündigen Ausführungen zu treuem Festhalten an der Organisation und zu weiterem Ausbau derselben.

Nachdem Vorsitzender Maier dem Kollegen Rimbach den Dank ausgesprochen hatte für seine passenden Ausführungen, die von Carlasmus sprudelten, schloß er die so herrlich verlaufene Generalversammlung mit der Aufforderung, auf zur weiteren Agitation, zu neuer erfolgreicher Tätigkeit.

Können wir Kollegen auf dem Schwarzwalde doch mit Freude konstatieren, daß es auch auf unseren dunklen Höhen anfängt, Morgen zu werden, daß auch der konservative Schwarzwälder immer mehr einseht, daß Organisation sein Rettungsanker bedeutet. Möge auch in diesem Jahre wiederum ein großer Teil der noch fernstehenden christlichen Arbeiterschaft unter der christlichen Gewerkschaftsfahne sich sammeln, die schon seit einigen Jahren in den Thälern und auf den Höhen des Schwarzwaldes aufgepflanzt ist und unter der schon manche Verbesserung für unsere Kollegen errungen wurden.

Singen. Unsere Ortsgruppe hielt am 4. Febr. ihre ordentliche Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Kollege Keller eröffnete dieselbe mit folgender Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Kassierers vom Jahr 1905. 2. Anschluß an die Düsseldorf-Krankenkasse. 3. Zentralblatt. 4. Neuwahl des Gesamtverbandes.

Zu Punkt 1 gab Kollege Kneißler einen ausführlichen Bericht des Kassenbestandes und Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Zahlstelle trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens an Mitgliedern und Opferfreudigkeit nicht zurücksteht. Unser Bezirksleiter Kollege Kollosrath sprach dem Kassierer den besonderen Dank aus für seine schöne Kassensführung.

Kollege Keller warf noch einen kurzen Rückblick auf das verflissene Jahr und ermunterte die Kollegen auch im neuen Jahre erneute Kraft und Opfer für die gute Sache unseres Verbandes zu widmen.

Kollege Kollosrath warf einen Rückblick auf die Tätigkeit und die Kämpfe unseres Verbandes und stellte fest, daß die Kriegskasse unseres Verbandes trotz der großen Ausgaben im verflissenen Jahre noch gut bestellt sei und legte den Kollegen ans Herz, daß nur durch pünktliches Beitragszahlen der Verband gehoben und so dem Gesamtwohl der Mitglieder Rechnung getragen werden könne.

Ueber das Zentralblatt sprach Kollege Kneißler wies auf die Notwendigkeit desselben hin und empfahl besonders das Besen des Verbandsorgans mit der Begründung, daß nur der, welcher das Verbandsorgan richtig lese, auch in der Agitation tatkräftig wirken könne.

Bei Punkt 4 wurde auf einstimmigen Vorschlag per Affirmation sämtliche alte Vorstandsmitglieder wiedergewählt, neugewählt nur Kollege Baumann als 2. Vorsitzender; die Kollegen Greif, Fettschmanegg und Speidinger als Beisitzer. Auch wurden drei Vertrauensmänner dazugewählt. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl an.

Zum Schluß mahnte Kollege Kneißler an den Versammlungsbefuch, welcher der geeignetste Faktor sei, die christl. Arbeiterschaft auf geistige Weise zu

heben. Auch stellte Redner an jedes Mitglied die Forderung, im nächsten Quartal einen Kollegen an unserem Verbandsbezugzuführen, damit auch in Singen durch eine starke Organisation dem Arbeiter in materieller Hinsicht auf die Beine geholfen werde. Nach kurzen Bemerkungen von verschiedenen Mitgliedern schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Kollegen von Singen, nun vorwärts für den christl. Metallarbeiterverband.

Ober-Schönweide. Unsere Ortsgruppe hielt am 28. Januar d. J. ihre Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Schulz, gab einen kurzen Überblick über das verflissene Jahr und konnte mit Freude konstatieren, daß trotz der Erhöhung der Beiträge auf 50 Pfg. wir keinen Mitgliederverlust zu verzeichnen haben, im Gegenteil mit 20 Neuaufnahmen, also mit 100 Mitgliedern ins neue Jahr eintreten.

Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß an Verbandsbeiträgen 2600 Mk. an die Zentrale gesandt sind. Ausgaben, welche die Ausperrung der Berliner Elektrizitätswerke veranlaßte, waren 3500 Mark.

In den Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Kollege Aug. Schulz; 2. Vors. Anton Schulz; als Kassierer Kol. Rogalski, als Schriftführer Kol. Clemens Wosmann, als 2. Schriftführer Kol. Johann Stoda, als Kassenrevisoren Kollegen Casimir Hunger und Arthur Lange.

Am Schluß der Versammlung forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, so weiter zu agitieren im neuen Jahre und mit frischem Mute in der Agitation fortzufahren. Unser Versammlungswort, welches sich jetzt als zu klein erweist, ist zu Herrn Dlesch, Ohmstr. 1, verlegt worden.

Nichterich. Am Sonntag den 28. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechnungsablage, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erstattete der Kassierer Bericht über die letzte Quartalsabrechnung. Nachdem dieselbe von den Revisoren einer gründlichen Prüfung unterzogen, und für richtig befunden worden war, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Alsdann berichtete der Vorsitzende zu Punkt 2 über die Tätigkeit der Ortsgruppe, seit ihres einjährigen Bestehens. Von der Notwendigkeit der Gründung ausgehend, wies er nach, wie die Zahl der Mitglieder, mit 16 angefangen, sich recht bald verdoppelt und am Schluß des Jahres nahezu verdreifacht hat. Jedoch wurden auch einige dürren Äste, die nicht zu einer besseren Einsicht gelangen konnten, infolge der kleinen Beitragserhöhung abgepflegt. Merkwürdigerweise waren dies gerade diejenigen Kollegen, die am meisten Klage führten über schlechte Behandlung und niedrigen Lohn. Öffentlich wird die Zukunft auch sie eines besseren belehren und sie zu der Einsicht bringen, daß solche Uebelstände nur durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß beseitigt werden können.

Für die geistige Ausbildung auf gewerkschaftlichem Gebiete, fanden innerhalb der Ortsgruppe 13 Mitglieder und eine öffentliche Versammlung statt. Für Regelung der inneren Geschäfte wurden 12 Vorstandssitzungen abgehalten. Ferner wurde auf Anregung der Gewerkschaften ein sozial-apollogetischer Unterrichtskursus in die Wege geleitet.

Der Wochenbeitrag betrug bis Oktober 35 Pfg., das letzte Quartal 40 und vom ersten Januar d. J. Jahres 50 Pfennig. Die Gesamteinnahme war 732,80 Mark. An die Verbandskasse wurden abgepflegt 523,10 Mk., an die Bezirkskasse wurden abgeliefert 122,42 Mk. Demnach verbleiben für die Lokalkasse noch 87,28 Mk. Die letztere hatte eine Ausgabe von 45,74 Mk., somit verbleibt noch ein Bestand von 41,54 Mk. Die Zahl der Beitragswochen betrug 2005. Außerdem waren 35 Kranken- und 7 Arbeitslosenwochen, zusammen 42 oder 2,10 Prozent. An Streiksammelegelder wurden innerhalb der Ortsgruppe im Laufe des Jahres 121,60 Mark aufgebracht. (109,60 Mark für Bergarbeiter, 12 Mark für Klempner.) An einem Streik waren 4 Kollegen zusammen 27 Wochen beteiligt (Nabeff. Beisel), die nach einiger Zeit anderweitig Beschäftigung fanden. So kann, und damit schloß der Vorsitzende seinen Bericht, die Ortsgruppe nicht reichlich mit Holz auf ihr einjähriges Wirken zurückblicken. Möge dies den Kollegen zum Ansporn dienen und sie sich auch für die Zukunft von dem Geiste eines echten Gewerkschaftlers befeelt zeigen, dann wird auch unser Verband fortschreiten von Erfolg zu Erfolg.

Bei der jetzt folgenden Vorstandswahl wurde der seitherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Und zwar Kollege Offersmann Vorsitzender, Kollege

Walters Schriftführer und Kollege Merkelsbach Kassierer. Als Beisitzende wurden die Kollegen Belzer, Severich und Werker gewählt. Sämtliche Kollegen nahmen ihr Amt an. mit dem Vorsprechen, selbst auch gewissenhaft zu erfüllen. Sondern der Beisitzende bekamt machte, daß die Versammlung auch für die Zukunft wieder jeden letzten Sonntag im Monat nach dem Hochamt im Lokale Merkelsbach stattfinden und zu regem Besuche derselben ermahnte, erreichte die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

**Worms.** Seit Gründung unserer Ortsgruppe im vergangenen Jahre ist es das erste Mal, daß wir die Spalten unseres Organs benützen, um zu zeigen, daß man auch hier in der „Ribelungenstadt“ Worms die christliche Gewerkschaftsbewegung zu bewerten weiß. Durch den Kollegen Germann war es hier möglich, trotz harter Kämpfe, eine Ortsgruppe zu gründen. Und wer die Wormser Arbeiter kennt, der wird begreifen, daß es keine Kleinigkeit war, dies tun zu können. Der provisorische Vorstand bestand aus den Kollegen A. Sieber als Vorsitzender und W. Geisenhof als Schriftführer und Kassierer.

Zwar klein an Zahl, ist jedoch Aussicht vorhanden, daß wir noch große Erfolge zu erwarten haben. Wie schon unsere Bewegung floriert, zeigte unsere Generalversammlung. Bei derselben wurden einige Aufnahmen gemacht, die zu allen Hoffnungen berechtigen.

In den Vorstand wurden gewählt: Ph. Rassenberger, Vorsitzender; A. Sieber, Kassierer und Schriftführer; W. Geisenhof und Jos. Kall als Beisitzer, sowie Kollege Keller als Vertrauensmann.

Wägen sich die Kollegen unter ihrem neuen Vorstände zu fleißiger Agitation heranzubilden und unsere Idee jedem unorganisierten Kollegen mitteilen. Hier ist es am Platze, auf die Unterrichtskurse hinzuweisen, die vom Kartellvorsitzenden Kollege Germann geleitet werden. Ein zahlreicher Besuch ist zu erwarten, um die christliche Gewerkschaftsidee in immer weitere Kreise zu tragen und unsere Bewegung dahier immermehr voran zu bringen. Unsere Devise soll lauten: Vorwärts immer, rückwärts nimmer. Von seiten des hiesigen Gewerkschaftskartells wurde am 1. Februar ein Kartellarbeitsnachweis gegründet, der sich in den Händen des Kollegen Germann, Worms, Schildergasse, befindet. Es ergeht an alle Kollegen die Bitte, denselben gegebenenfalls zu benützen.

**Eppstein (Hfz).** Zu unserer Generalversammlung waren mit Ausnahme eines Kollegen, der auswärts wohnt, alle Mitglieder erschienen. Ein Beweis, daß ein frischer Zug in unserem Ortsverein herrscht. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit dem üblichen Grusse und betonte, daß wir im verflochtenen Jahre gewachsen sind, was innere Festigung und Selbstschulung anbelangt. Vorbedingung für das fernere Wachsen und Gedeihen unseres jungen Vereins ist ein Stamm treuer, zuverlässiger Mitglieder.

Den Kassenbericht erstattete Kollege Hartmann und wurde ihm für die gewissenhafte Kassenführung Entlastung erteilt. Die Abrechnung vom letzten Quartal erfolgte bereits Mitte Januar.

Sodann ließ Schriftführer Grieser den Ortsverein und seine Tätigkeit im Jahre 1905 Revue passieren, welche er in einem stilgerechten und formvollendeten Aufsatz im Protokollbuch niedergelegt hat. Diese Arbeit fand in der Versammlung lebhaften Beifall.

Dann ergriff Kollege Miedert das Wort und erklärte, in Rücksicht darauf, daß die Mitgliederzahl in der letzten Zeit sich fast verdoppelte, was auch auf die Tätigkeit unseres noch jungen, aber rührigen Vertrauensmannes Graber zurückzuführen ist, des Statut, besonders die neu eingeführte Erwerbslosen-Unterstützung (auch bei Krankheit), welche mit einer kleinen Beitragserhöhung auf 50 Pfg. pro Woche verknüpft ist. Die trefflichen Ausführungen jagten uns, daß diese Beitragserhöhung sich sehr wohl rentiert, denn es kann ein Mitglied im Krankheitsfalle wie bei Arbeitslosigkeit Unterstützung erhalten.

Nachdem der alte Ausschuss auf Antrag des H. v. Maas aus Homersheim per Affkamation wiedergewählt war, referierte H. v. Maas aus Frankfurt an Hand der Broschüre „Streikakt“ über das Zusammengehen der christlichen mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften bei Streiks und Wohnbewegung. In gut durchdachtem Vortrage betonte Redner, daß die christlichen Gewerkschaften niemals auf das Wahlbestimmungsrecht verzichten dürfen, denn von dieser Seite inszenierte Streiks haben erkennen las-

sen, daß der soziale Kampf die Parteinteresse auf Kosten der Arbeiterinteressen eine mehr wie bedenkliche Rolle spielt, wie das der Kölner Holzarbeiterstreik vom vorigen Jahre und andere Fälle beweisen. Reicher Beifall lohnte den Redner. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden unter Hinweis auf die hohe, kulturelle Aufgabe, die sich die christliche Gewerkschaft gestellt habe und die es verlange, daß jeder Kollege seine ganze Kraft und Fähigkeit in deren Dienst stellt, schloß der Vorsitzende die ebenso schön wie anregend verlaufene Versammlung.

**Reheim.** Am 11. Februar fand die Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt. Aus dem erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß unsere Ortsgruppe im verflochtenen Jahre eine lebhaftere und rege Tätigkeit entfaltet hat. Leider war der Erfolg dieser Tätigkeit nicht entsprechend, da eine Anzahl der beigetretenen Kollegen wieder absprang. Dieses soll und darf uns aber nicht abhalten, durch unentwegte, beständige und ausdauernde Arbeit an der Aufklärung dieser Leute weiterzuarbeiten. Trotz dem aber können wir mit den bisherigen Erfolgen zufrieden sein. Es wurden 12 Mitglieder, 4 öffentliche und 15 Fabrikversammlungen abgehalten. sowie 52 Vorstandssitzungen. Der Besuch der Versammlungen war im allgemeinen zufriedenstellend, wenngleich derselbe manchmal ein besserer hätte sein können. Ganz besonders möchten sich die Mitglieder bemüht werden, etwas mehr wie bisher um ihre Organisation zu bekümmern, wenn sie es nicht erleben wollen, daß ihre Lage statt besser, von Tag zu Tag schlechter wird. In den Versammlungen wurden die einschlägigen sozialpolitischen und gewerkschaftlichen Tagesfragen, sowie die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung besprochen. Weiter sorgte für die geistige Fortbildung der Mitglieder die Bibliothek. Leider wird dieselbe von den Kollegen nur wenig in Anspruch genommen, trotzdem fast in jeder Versammlung seitens des Vorstandes darauf hingewiesen wird. Auch hier müssen die Kollegen etwas mehr Eifer an den Tag legen, um sich Wissen und Bildung zu verschaffen, denn „Wissen ist Macht“.

In Bewegungen sind drei zu verzeichnen, welche alle ohne Streik mit Erfolg für die Arbeiter endeten. In zwei Fällen wurde eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde erzielt und in einem Falle eine angekündigte Lohnreduzierung rückgängig gemacht.

Der Kassenbericht ergab folgendes Resultat: Die Gesamteinnahme betrug 1352,95 Mk., davon an die Zentrale abgeführt 1206,02 Mark.

Die Gesamteinnahme der Kasse betrug 488,24 Mark, die Ausgabe 138,14 Mk., sodaß ein Bestand von 350,10 Mark verblieb.

Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: die Kollegen Fritz Schröder, Vors.; Bernhard Schröder, Kassierer; Theodor König, Schriftführer, Fritz Kieseheuer und Clemens Weges, Beisitzer.

Ferner wurde beschlossen, in diesem Frühjahr eine öffentliche Versammlung abzuhalten und in den nächsten Tagen mit Flugblattverteilung: „Mahn- und Weckruf“ verbunden mit Hausagitation zu beginnen.

Hierauf ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, es nicht mit den Erfolgen im vorigen Jahre bewenden zu lassen, sondern auf derselben Bahn weiter zu arbeiten und zu agitieren, dem Vorstand die Arbeit nicht allein zu überlassen, sondern jeder solle eifrig mitarbeiten, seine ganze Kraft in den Dienst der guten Sache stellen. Dann wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

**Dresden.** Am 10. Februar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Der Jahresbericht wurde vom Kollegen Hartmann erstattet, aus demselben ging hervor, daß unsere Zahlstelle im verflochtenen Jahre 10 Mitgliederversammlungen, 5 Werkstättenversammlungen sowie eine öffentliche Versammlung abgehalten hat. Den Kassenbericht erstattete Kollege Kirschbaum und wurde demselben seitens der Versammlung Decharge erteilt. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Vorsitzender Kollege Hartmann, Kassierer Kollege Kirschbaum, Schriftführer Kollege Grille II, Beisitzer Kollege Grille I, und Strohbach. Hierauf gab Kollege Hartmann in längeren Ausführungen Aufklärung über Agitation, sowie über die Frage: „Wie verhalten wir uns unseren Gegnern gegenüber“, was eine lebhafteste Debatte zur Folge hatte. Auch wurde einstimmig beschlossen, einen Antrag an die am 25. Februar tagende Konferenz des Ostdeutschen Agitationsbezirks zu richten, welcher dahingehend, einen

eigenen Agitationsbezirk für Sachsen zu errichten, da der jetzige Bezirk eine zu große Ausdehnung hat. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt wurden, schloß der Vorsitzende mit der Auforderung an die Kollegen, in Zukunft noch mehr Interesse wie bisher für unsere Sache zu bekunden, die Versammlung.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Diejenigen Ortsgruppen, welche mit der Abrechnung vom 4. Quartal noch im Rückstande sind, werden aufgefordert, umgehend, spätestens aber innerhalb 8 Tagen, die Abrechnung mit der Zentrale herbeizuführen, da bis dahin eine Unterlage für statistisches Material gegeben werden muß.

### Bekanntmachung.

Das Mitgliedsbuch 46 071 ist dem Inhaber gestohlen worden. Die Ortskassierer werden dringend ersucht, den Vorzeiger des Buches direkt festzuhalten. Der Dieb hat dem Mitglied Geld und Papiere u. s. w. weggenommen, sodass an dessen Festhaltung viel gelegen ist. Ortsverwaltung Essen.

### Versammlungs-Kalender.

- Alten.** Samstag, den 3. März, abends 8 Uhr beim Wirt Köhler, Mittelstraße.
- Bachst.** Sonntag, den 4. März, morgens 11 $\frac{1}{2}$  Uhr bei Frau Sving mit Vortrag.
- Bachholz-Großenbaum.** Sonntag, den 4. März, nachmittags 6 Uhr bei Joh. Kömer.
- Baumberg.** Sonnabend, den 13. März im St. Heinrichsheim, Versammlung mit Vortrag.
- Botropf.** Sonntag, den 11. März, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr beim Wirt Drogemann.
- Durlach.** Sonntag, den 4. März, nachmittags 8 Uhr im Gasthaus zur Traube.
- Deßwig.** Sonntag, den 11. März, abends 7 Uhr beim Wirt Hofmeyer.
- Dinlage.** Sonnabend, den 3. März, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.
- Fürth.** Sonntag, den 4. März, nachmittags 1 $\frac{1}{4}$  Uhr im schwarzen Kreuz.
- Hagen.** Montag, den 5. März, abends 8 Uhr große öffentliche Versammlung im schwarzen Kreuz. Refr. Arbeitersekretär Trochmann-Nürnberg über Gewerbeverichte und ihre Bedeutung.
- Hörsing.** Samstag, den 10. März, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr bei W. v. Mittelstraße.
- Hüllen.** Sonntag, den 4. März, morgens 11 Uhr b. Brog.
- Konstanz.** Samstag, den 10. März, abends 1 $\frac{1}{9}$  Uhr im Steinbock Generalversammlung.
- Lahr.** Samstag, den 3. März, abends 1 $\frac{1}{9}$  Uhr Versammlung.
- Schalke.** Sonntag, den 4. März, morgens 11 Uhr. Refr. Balbes, Bochum.
- Siegburg.** Sonntag, den 4. März, nachmittags 5 Uhr bei Wwe. Koch.
- Verlautenheide.** Jeden 3. Sonntag im Monat 4 $\frac{1}{2}$  Uhr bei Kahlm.

Bezirksverband Nürnberg und Umgegend. Am Sonntag, den 11. März, nachmittags 2 Uhr findet in Amberg die diesjährige Frühjahrsbezirkskonferenz statt. Tagesordnung: 1. Unsere Aufgaben organisatorischer und agitatorischer Beziehung. 2. Ausbau der Bezirksorganisation. 3. Anträge und Verschiedenes. Anträge müssen bis längstens 8. März beim Bezirksvorsitzenden eingereicht werden. Abends findet eine öffentliche Versammlung statt. Es wird erwartet, daß jede Zahlstelle einen Delegierten entsendet. Mitglieder können sich als Teilnehmer mit beratender Stimme beteiligen. Tagungslokal ist das St. Josephshaus. Die Bezirksleitung.

### Generalversammlung

des Konsumvereins „Selbsthilfe“, e. G. m. b. H. zu Frintrop, Sonntag, den 18. März cr., vormittags 11 Uhr findet im Lokale des Herrn Blütmann in Frintrop eine Generalversammlung statt.

#### Tagesordnung:

1. Quartalsbericht.
2. Bericht über die gesetzliche Revision.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Aufsichtsrat. J. A.: Frh. Brechmann.

### Nachruf.

Allen Kollegen zur Kenntnis, daß unser treues Mitglied und Mitwunder unserer Ortsgruppe  
**Anton Hunte**  
am 16. Februar verschied. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Ortsgruppe Grebenbroich.

### Nachruf.

Gestorben ist unser treuer Kollege  
**Johann Kraup.**  
Sein Andenken wird uns stets in Ehren bleiben.  
Die Ortsgruppe Nürnberg.